

Zeitungsartikel aus dem Amperboten mit Bezug zur Gemeinde Weichs

Erstellt und bearbeitet von Eberl Hubert, Bergkirchen
hubert.eberl@web.de

Schlägerei Amperbote vom 2.6.1877

Im Hofraum des Wirtes Luegmaier von Weichs wurden vor mehreren Tagen der Knecht Michael Baumer von Erlhausen, der Gütler Josef Deger von Weichs und ein Fabrikarbeiter von dem Schreiner Anton Pfeil und dessen beiden Brüder mit Messer und Hammer derart misshandelt, dass mehrwöchentliche Arbeitsunfähigkeit der Verletzten eintrat.

Landratsverhandlungen für das Jahr 1884 Amperbote vom 04.12.1883

Wie aus den diesjährigen oberbayerischen Landratsverhandlungen zu entnehmen ist, hatte Herr Landrat Dekan Böckl von Weichs in 13 Referaten die Kreisausgaben für Krankenanstalten, verwahrloste und verlassene Kinder, Unterstützung von aus Strafanstalten und Arbeitshäusern Entlassener, sowie sonstige Ausgaben für Wohltätigkeit zu vertreten, und wurden dessen sämtliche Postulate genehmigt. Seiner warmen Fürsprache ist es zu danken, dass die Kretinenanstalt zu Schönbrunn 1000 Mark, welche im Vorjahr gestrichen worden waren, für das Jahr 1883 nachbezahlt erhielt und in das Kreisbudget für 1884 im gleichen Betrag wieder eingesetzt wurden; ebenso die Position von 1028 Mark für eine zweite Schulkasse in der Anstalt für verwahrloste Kinder in Indersdorf. Auch der Anstalt der männlichen Unheilbaren in Attl begutachtete er mit Erfolg zu dem bisherigen Jahresbeitrag einen Zuschuss von 500 Mark. Herr Landrat Lampl von Pipinsried beantragte zwecks Hebung der Rindviehzucht, den bisherigen Beitrag von 800 Mark auf 1000 Mark zu erhöhen, was ebenfalls allgemeine Annahme fand.

Im nächsten Absatz zu lesen:

Kriegsnachwehen. In der Kreisirrenanstalt Werneck starb der infolge der Strapazen der Feldzüge von 1866 und 70 irrsinnig gewordene Hauptmann Jakobi. In derselben Anstalt befinden sich noch zur Zeit 27 kranke Offiziere und Soldaten, die infolge der Feldzüge geisteskrank wurden und eine ansehnliche Zahl solcher ist in der dortigen Anstalt schon gestorben und im dortigen Gottesacker beerdigt.

Den Bienen ins Handwerk gepfuscht Amperbote vom 27.07.1901

Der Tagelöhner Josef Huber von Weichs und seine Haushälterin Klara Huber trieben einen schwunghaften Handel mit „Naturhonig“, der durch Mischung von 1 Pfund Sirup und 1 Pfund Honig jeweils von ihnen hergestellt wurde. Das „Geschäftsgeheimnis“ wurde aber entdeckt und wurden vom kgl. Landgericht München I Josef Huber mit 3 Wochen Gefängnis und Klara Huber mit 15 Mark Geldstrafe, eventuell 10 Tagen Gefängnis bestraft.

Unfall beim Eberl-Bauern in Breitenwiesen Amperbote vom 31.08.1907

Die beiden Mägde des Eberl-Bauern in Breitenwiesen waren mit Futterholen beschäftigt. Beim Mähen erhielt die Jüngere einen Sensenstoss und wurde am Fuß schwer verletzt.

Primizfeier in Weichs Amperbote vom 19.7.1911

Weichs, 17. Juli. Dass das katholische Volk noch an seinem Priester hängt und an den Festen des Priestertums den regsten Anteil nimmt, zeigte sich bei der Primizfeier des Hochwürden Herrn Josef Reindl in Weichs. Es war ein großartiger Anblick, wie im schönen Sonntagmorgen (gestern) den 16.. Juli die Gläubigen von allen Seiten per Bahn, zu Wagen und per Rad und zu Fuß auf das Pfarrdorf zuströmten. Weichs hatte ein festliches Gewand angelegt; auch Triumphbögen fehlten nicht. Ein sehr kunstvoll errichteter Altar erhob sich in einem zur Feier gezierten Anger des Blasibauern Atzendorfer. Um 9:00 Uhr wurde der Herr Primiziant in feierlichem Zug, dem sich die Schuljugend, der Veteranenverein und die Freiwillige Feuerwehr anschloss, abgeholt und unter Beteiligung vieler Nachbargeistlicher und unter den Klängen der trefflichen Musikkapelle Weichs und unter Böllersalven zum Festplatz geleitet; dort selbst angekommen bestieg der hochwürdige Kapuzinerpater Herr Gabriel aus München die schön gezielt die Kanzel und behandelte in meisterhafter Weise und mit weithin vernehmbarer Stimme das Thema über die Sendung und die Pflichten des katholischen Priesterstandes. Während des Hochamtes brachten die Herren Lehrer der Umgebung unter Mitwirkung der Präparantinnen des Klosters Weichs und der Musikkapelle unter Leitung des Herrn Lehrers Eberle eine feierliche Feldmesse (Loretomesse von Goller) exakt zur Aufführung; nach dem die herrlichen Töne des Te Deum verklungen waren, wurde der Hochwürden Herr Primiziant ins Elternhaus zurückgeleitet. Das Festmahl wurde im Obermaier'schen Gasthaus eingenommen; auch wurde der Primiziant durch poetische Ansprachen geehrt; Musikstücke, Gesangsvorträge trugen wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. Die mehrere 1000 zählende Menschenmasse überflutete das ganze Dorf; es war alle Wirtschafts- und Gartenlokalitäten überfüllt. Rasch verging die Zeit bei der erhebenden Feier und die Trennungsstunde schlug. Eine schöne Erinnerung aber nahmen alle mit sich nachhause.

Primizfeier im Weichs Amperbote vom 12.7.1913

Weichs, 10. Juli. Dunkle Regenwolken lagerten am letzten Sonntag über das weite Glonntal und schienen keinen sonnenfrohen Tag, den man nur zu sehr gewünscht hätte, zu bringen. Sollte doch dieser Tag für zwei Ortschaften des Glonntales ein Festtag sein, für Weichs und Eisenhofen, da zwei neugeweihte Priester an diesem Tag ihr Erstlingsopfer darbrachten. Trotz

der Ungunst der Witterung ließen es sich die Bewohner von Weichs nicht nehmen, alles aufzubieten, um diesen Tag zu einem recht herrlichen für die ganze Pfarrgemeinde zu machen. Mächtige Triumphbögen grüßten am Eingang des Dorfes. Die Häuser hatten sich duftiges Grün gehüllt, da und dort wehten Fahnen von den Dächern. Kurz vor 9:00 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung, um den Hochwürden Herrn Primizianten Johann Gaugigl zum Primizaltar zu begleiten. Voran die Schuljugend und weißgekleidete Mädchen, dann die Kandidatinnen des Klosters Weichs, der Veteranenverein Weichs, der Burschenverein Petershausen, die Freiwillige Feuerwehr Weichs, die Geistlichkeit der Umgebung, zuletzt der Hochwürden Herr Primiziant, dem die nächsten Anverwandten desselben folgten. Nach dem Veni Creator Spiritus hielt der Hochwürden Herr Hochschulprofessor Dr. Josef Muth aus Freising die Festpredigt, in der er die Wirkungen der heiligen Messe für die sündige Menschenseele darlegte. Nur schade, dass die herrlichen Worte des Predigers nicht von der Kanzel aus zum Vortrag kommen konnten, denn während der ganzen Predigt regnete es in vollen Strömen. Hierauf zelebrierte der Hochwürden Herr Primiziant sein Erstlingsopfer, assistiert vom Hochwürden Herrn Distriktsschulinspektor Finster aus Weichs, wobei die Neomysten Hochwürden Herr Josef Groß aus Ebersbach und Hochwürden Herr Isidor Niedermayer von Rinning den Levitendienst versahen. Während desselben gelangte eine von Herrn Lehrer Karl Eberle komponierte Festmesse mit Orchester unter persönlicher Leitung desselben zur Aufführung. Zum Schluss heftete der Hochwürden Herr Primiziant Erinnerungsbänder an die Fahnen der erschienenen Vereine, worauf die drei Neupriester den Primizsegen erteilten. Nach der kirchlichen Feier verengte ein Festmahl im Obermaier'schen Gasthaus die geladenen Gäste.

Brand beim Gütler Ahamer Amperbote vom 02.08.1913

Weichs, 30. Juli. Heute Mittag, 12 Uhr, als die Leute nach eingenommener Mittagsmahlzeit wieder mit der Ernte auf den Feldern beschäftigt waren, brannte plötzlich das Anwesen des Gütlers Ahamer lichterloh. Die Flammen griffen so rasch um sich, dass nicht mehr viel zu retten war, trotzdem die herbeigeeilten Feuerwehren ihr Möglichstes taten. Zudem waren die Leute des Ortes infolge Erntearbeiten über die ganze Gemeindeflur zerstreut. Der Besitzer des Anwesens arbeitet in München und war bei Ausbruch des Brandes abwesend. Statt eines trauten Heims findet der Bedauernswerte bei seiner Rückkehr einen öden Trümmerhaufen. Das Brandunglück wurde wahrscheinlich durch spielende Kinder, die sich jetzt vielfach selbst überlassen sind, verursacht. Wieder eine Mahnung, in der Erntezeit die Kinder auf dem Land nicht unbeaufsichtigt zu lassen!

Amperbote im August 1913



Gottesdienst für Hanselpeterbauer Thomas Schmid aus Zillhofen Amperbote vom 30.6.1915

Zu dem ersten heiligen Gottesdienst für den auf dem Schlachtfeld für das Vaterland gefallenen Krieger, Herren Thomas Schmid, Hanselpeterbauer von Zillhofen, Landwehrmann beim 1. Reserve-Infanterieregiment, 9. Kompanie, hatte sich am Samstag eine äußerst zahlreiche Trauerversammlung eingefunden. Die geradezu riesige Beteiligung legt wohl Zeugnis ab, in welch hohem Ansehen der gefallene Held in Weichs und weitester Umgebung stand. Aus dem ganzen Bezirk waren Verwandte und Freunde herbeigeeilt, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Das Familiengrab war reich mit Kränzen geschmückt. Darunter von der Freiwilligen Feuerwehr, dem Veteranen- und Kriegerverein Weichs der Schützengesellschaft Oberland Weichs. Das Opfer, das Gattin und Kinder bringen mussten, ist schwer, sehr schwer. Aber auch die Allgemeinheit bekloppt aufrichtig den Verlust des wackeren Mannes und Bürgers. Möge darin die so schwer geprüfte Familie Trost finden.

Bartholomäus Eichinger aus Albertshofen gefallen Amperbote vom 3.7.1915

Zu den Gottesdiensten für den Kampf für das Vaterland gefallenen Herrn Bartholomäus Eichinger, Bauer in Albertshofen, Landwehrmann beim Reserve-Infanterieregiment Nummer 2, 7. Kompanie, war der Andrang von Trauergästen ein riesiger. Die Kirche konnte die Erschienenen gar nicht alle fassen. In corpore waren erschienen: Der Veteranenverein Weichs, die Freiwillige Feuerwehr Pasenbach, der Fischereiverein Glonntal, die Schützengesellschaft Oberland. Auch der Gemeindeausschuss von Pasenbach erwies dem

tapferen Helden die letzte Ehre durch korporatives Erscheinen. Hochwürden Herr Pfarrer Huber hielt an der Tumba eine ergreifende Ansprache, in welcher er in schlichten, einfachen Worten und mit tiefer Rührung einen weihevollen Rückblick auf das Leben des von uns allen so verehrten Herrn Eichinger warf. In tiefster Trauer gedenken alle des wackeren Mannes, den der Krieg als Opfer forderte.

Amperbote vom 16.05.1916 – Zum Tod von Bartholäus Eichinger aus dem Jahr 1915



Michael Asam aus Pullach in Weichs ertrunken

Amperbote vom 05.08.1916

Weichs, 2. August. Heute abends um halb 9 Uhr ertrank in der Glonn beim Baden er 39jährige Unteroffizier Michael Asam aus Pullach bei München. Der Verlebte war von seinem Truppenteil der Gemeinde Weichs als Erntearbeiter zugeteilt und bei Landwirt Obermaier dort bedienstet. Die Leiche wurde von einem Kameraden desselben gefunden und aus dem Wasser genommen. Vermutlich ist er einem Schlaganfall erlegen.

Amperbote im Juni 1917

Todes-Anzeige.

Unsern lieben Verwandten und Bekannten bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß mein teurer Gatte, unser geliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Vetter, der ehrengeachtete

herr Thomas Schmid

hanselpeterbauer von Zillhösen,
Landwehrmann beim 1. Reserve-Infanterie-Regiment, 9. Kompanie

nach Gottes unerforschlichem Ratschluß im Alter von 36 Jahren am 5. Juni 1915 in Nordfrankreich den heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stilles Beileid bitten

Zillhösen, Straßbach, Allertshausen, Albersbach, Kinaden, Dachau, den 17. Juni 1915.

Die tieftrauernde Gattin: **Therese Schmid**
mit ihren zwei kleinen Kindern und allen Angehörigen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet am Mittwoch, den 23. Juni, der siebente und dreißigste
hl. Seelengottesdienst am Mittwoch, den 30. Juni und Samstag, den 3. Juli jedesmal vor
mittags 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Weichs statt.

Peterbauer Hans Westermeier aus Breitenwiesen ermordet aufgefunden Amperbote vom 24.06.1920

Ermordet aufgefunden. Der Peterbauer von hier, Herr Hans Westermeier, wurde gestern Dienstag früh ermordet im Stall aufgefunden. Die Tat dürfte am Montagabend etwa um 11 Uhr geschehen sein. Herr Hans Westermeier war Kriegsteilnehmer und befand sich 52 Monate in französischer Gefangenschaft, aus welcher er erst vor knapp einem Vierteljahr wieder in die Heimat zurückkehrte. Der Tod des allseits geachteten und geliebten Mannes wird allgemein bedauert. – Über die Mordtat kursieren die verschiedensten Gerüchte. Ein der Tat dringend Verdächtiger wurde gestern Dienstag verhaftet und mittels Auto nach München verbracht.

Beerdigung des Peterbauern von Breitenwiesen Amperbote vom 26.07.1920

Dieselbe fand gestern früh unter überaus zahlreicher Anteilnahme aus nach und fern statt. Das letzte Geleit gaben ihm auch der Veteranen- und Kriegerverein Weichs mit Fahne und die Freiwillige Feuerwehr Weichs. Als der Sarg in die kühle Erde gebettet wurde, ertönten drei Böllerschüsse als Ehrensalut und als letzter Kriegergruß. Hochwürden Herr Pfarrer Huber wies in seiner tiefempfundenen Trauerrede darauf hin, dass Herr Johann Westermair vor 4 Monaten, an demselben Tag, feierlich in der Heimat empfangen worden ist. Lieblosigkeit, Glaubens- und Sittenlosigkeit, die in den letzten Jahren in unserem Volk zu stark überhand genommen haben, habe die Trauerversammlung an dieses Grab geführt. Der Veteranen- und Kriegerverein ließ seinem Mitglied, das so unerwartet schnell zur gossen Armee eingerückt ist, einen Kranz niederlegen. Wie an der Beerdigung, so nahmen auch an dem nachfolgenden Seelengottesdienst zahlreiche Trauergäste teil. R.I.P. – Zu dem grausamen Mord an dem

Peterbauern erfahren wir noch, dass die Tat aus Eifersucht geschehen ist. Ausgeführt wurde



dieselbe mit vollem Vorbedacht und in raffinierter Weise. So waren zum Beispiel die Glühlampen im Stall herausgedreht, damit der Ermordete beim Betreten des Stalles kein Licht machen konnte. Der Tod des Peterbauern wurde durch ein Dum-Dum-Geschoß herbeigeführt. Auf die durch dasselbe herbeigeführten schweren Verletzungen ist auch der rasche Tod des Ermordeten zurückzuführen. Auf die Spur des Täters ist man durch Zuhilfenahme eines Polizeihundes gekommen.

Der Mord am Peterbauern Amperbote vom 28.08.1920

Am Montag wurde die Frau des Bauern Westermeir „zum Peterbauern“ in Breitenwiesen, welcher bekanntlich nachts in seinem Stall meuchlings niedergeschossen wurde, von Herrn Gendarmerie-Wachtmeister Schrönhammer verhaftet und nach München ins Untersuchungsgefängnis verbracht. Die Frau, welche sich in hochschwangerem Zustand befindet, was der eigentliche Anlass an dem Mord ihres Mannes sein soll, zitterte am ganzen Leib. Sehr begreiflich, denn hinter den schwedischen Gardinen gibt's keine Schmalznuedeln, sonder die unangenehmsten Dinge, welche es geben kann.

Das Familiendrama in Breitenwiesen Amperbote vom 31.08.1920

Wie schon berichtet, wurde vorige Woche nunmehr auch die Frau des Bauern Westermeir „zum Peterbauern“ in Breitenwiesen verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in München eingeliefert. Das Weib war dringend verdächtig, und ist jetzt überführt, den Bauernsohn Eberl „zum Scharlauer“ mit dem sie ein sträfliches Verhältnis unterhielt, das nicht ohne Folgen blieb, angestiftet zu haben, den Peterbauern, der kaum einige Monate aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt war, aus der Welt zu räumen. Eberl gab den teuflischen Einflüsterungen nach und führte den Mord aus, indem er den Peterbauern in seinem Stall niederschoss. Seine Frau hatte ihn geweckt mit dem Bemerk, im Stall sein etwas los, sie habe ein Geräusch gehört. Zugleich hatte sie ihrem Liebhaber ein Lichtzeichen vom Fenster aus gegeben und als der Peterbauer den Stall betrat, wurde er von Eberl meuchlings mit einem Militärgewehr niedergeschossen. Das eigene Weib hatte also ihren Mann kalten Blutes in den Tod geschickt. Das Ende dieses traurigen Dramas wird nun bald kommen: Der Mörder an die Wand, die Anstifterin ins Zuchthaus für immer. Zwei Männer hat das gewissenlose, pflichtvergessene Weib ruiniert, zwei kleine Buben zu Waisen gemacht und über die alten Eltern des Mörders unsagbaren Kummer gebracht. Einigermaßen als

Entschuldigung könnte schließlich angeführt werden, dass der unglückselige Krieg der eigentliche Urheber dieses Unglücks ist, denn solche Fälle stehen leider nicht vereinzelt da.

Der Mord am Peterbauern Amperbote vom 07.10.1920

Der Mord am Peterbauern wird am Montag, den 18. Oktober seine Sühne finden. An diesem Tag wird sich der Bauerssohn Eberl von Breitenwiesen vor dem Volksgericht in München wegen Mordes und die Bäuerin Westermeir von Breitenwiesen wegen Anstiftung zum Mord zu verantworten haben. Es handelte sich um das bekannte Familiendrama in Breitenwiesen, in welchem der Bauer Westermeir von dem Bauernsohn Eberl meuchlings im Stall erschossen wurde.

Die Sühne für den Mord in Breitenwiesen Amperbote vom 21. Oktober 1920

Eigener Bericht über die Verhandlung vor dem Volksgericht München am Montag, dem 18. Oktober und Dienstag dem 19.10.1920

Der Andrang des Publikums war ein riesiger, besonders aus der Dachauer Gegend waren viele Leute gekommen, so dass die Verhandlung, die anfangs in einem Sitzungssaal des Landgerichts I stattfand, in dem Schwurgerichtssaal verlegt werden musste. Die Verhandlung, die zwei Tage beanspruchen wird, leitet Herr Landgerichtsdirektor Louis, als Verteidiger fungieren für Eberl Rechtsanwalt Gänßler und für die Westermeir Herr Rechtsanwalt Nussbaum. Nach der Feststellung der Personalien, wurde den Angeklagten, dem 27 Jahre alten Scharl-Bauernsohn, Josef Eberl von Breitenwiesen und der Bauerswitwe, Maria Westermeir, 29 Jahre alt, die Anklageschrift vorgelesen, welche die Genannten beschuldigt, dass sie zusammen ein Liebesverhältnis miteinander hatten, während der Peterbauer, Johann Westermeir, von Breitenwiesen in französischer Gefangenschaft sich befand. Sie setzten das Verhältnis auch nach dessen Rückkehr aus der Gefangenschaft am 24. Februar 1920 fort. Zudem kam die Mitangeklagte von Eberl in die Hoffnung. Sie fassten deshalb den Entschluss, den Johann Westermeir zu töten. In Ausführung dieses Entschlusses besprachen beide wiederholt und ausführlich die Art, wie sie Westermeir am sichersten und für sie gefahrlosester Weise töten könnten; so erwogen sie, ob sie Westermeir nicht am besten mit Gift töten könnten. Schließlich entwarfen sie folgenden Plan:

Es sollte ein Einbruchdiebstahl im Viehstall fingiert werden. Eberl sollte sich durch das rückwärtige Tor in das Westermeir'sche Anwesen bei Nacht einschleichen und sich in den Viehstall begeben. Dort sollte Eberl zwei Stück Vieh vom Barren losmachen, damit Lärm im Viehstall entstehe. Dann sollte er die Glühlampe des Stalles aus der Fassung so weit heraus drehen, dass die Lampe nicht mehr funktioniere und Johann Westermeir im Stall kein Licht mehr machen könne. Auf dem Lärm im Stall hin solle dann Maria Westermeir ihren Mann wecken und in den Stall schicken. Wenn dieser selbst komme, werde Maria Westermeir das Licht im ehelichen Schlafgemach brennen lassen, wenn dagegen Johann Westermeir seine Frau selbst oder einen Dienstboten schicke, werde sie das Licht in der Kammer auslöschen, damit Eberl im Stall gleich sehen könne, wer komme. Eberl soll dann dem Johann Westermeir beim Betreten des Stalles mit einem Infanteriegewehr, das er hatte, mittels eines Infanteriegeschosses, dessen Spitzen abzuschlagen seien, damit der Schuss ja tödlich sei, erschießen. Nach vollbrachter Tat solle Eberl in sein väterliches Anwesen eilen, sich zu Bett

legen und schlafend stellen. Maria Westermeir solle in das Anwesen Eberls herübergekommen und um Hilfe gegen die Einbrecher bitten. Eberl solle dann kommen und mit dem Gewehr einige Schüsse abgeben, anscheinend um die angeblichen Einbrecher zu vertreiben, in Wirklichkeit aber, um zu verhindern, dass man erkennen könne, dass mit dem Gewehr geschossen worden war.

Unter genauer Einhaltung dieses Planes erschoss nun Eberl unter planmäßiger Mitwirkung der Maria Westermeir am 21. Juni 1920, nachts um 11:00 Uhr, den Johann Westermeir unter der Stahltür seines Anwesens. Johann Westermeir erlitt durch den Schuss, an der linken Unterbauchgegend eine Schussverletzung in den Dickdarm, die zum Teil explosionsartig war und die linksseitige große Beckenschlagader zerriss, sowie im Kreuzbein eine fast kinderfaustgroße Zertrümmerungshöhle an der linken Kreuzbeindarmbeinverbindung bewirkte. Er verschied unmittelbar nach der Tat. Sodann wurde in die Vernehmung der Peter-Bäuerin, Maria Westermeir, eingetreten. Sie hat 1912 den Westermeir geheiratet, aus welcher Ehe zwei Buben hervorgingen. Jetzt ist sie wieder in guter Hoffnung, das Kind wird Mitte November erwartet. Die Frau brachte 6.000 Mark mit in die Ehe; der Bauernhof ist heute 180000 Mark wert. Die Angeklagte gab zu, schon vor der Ehe auch mit anderen Männern Liebesverhältnisse unterhalten zu haben.

Die Frau stellt entschieden in Abrede, von dem Vorhaben des Eberl, ihren Mann zu erschießen, etwas gewusst zu haben.

Die Westermeir gab zwar zu, mit dem Eberl einen verbotenen Umgang gehabt zu haben; sie habe jedoch seit dem Zurückkehren ihres Mannes mit Eberl jeden intimen Verkehr abgebrochen. Als ihr Mann von der Gefangenschaft gekommen sei, habe sie ihn in der Kammer auf den Knien um Verzeihung gebeten und er habe ihr daraufhin auch verziehen. Als Vater des zu erwartenden Kindes gibt sie ihren erschossenen Mann an. Die Angeklagte gibt auch zu, dass Eberl ihr Gift zur Beseitigung ihres Mannes gegeben habe; sie will jedoch das Gift sofort in den Abort geworfen haben. Die Westermeir gibt auf alle Fragen ruhig, in gewandter Ausdrucksweise Antwort, wenn auch ihre Antworten und Aussagen von ihren früheren Angaben oft sehr stark abweichen. Bezeichnend ist es, dass sie offen erklärt, es sei ihr vorgekommen, als ob Eberl auf den Bauernhof spekuliere. Über den Vorgang in der Mordnacht gibt die Angeklagte an, dass sie im Stall ein Geräusch gehört und ihren Mann mit den Worten: "Hans, das Vieh schreit", geweckt habe. Ihr Mann sei in den Stall gegangen und 3 Minuten später habe auch schon ein Schuss gekracht. In diesem Moment habe sie gedacht, dass hat der Sepp getan.

Der Vorsitzende hielt Ihr vor, dass sie nicht einmal zu ihrem Mann hingegangen sei, als dieser im Blut lag, worauf sie erwiderte: "Weil ich mich fürchtete."

Der Mann starb kurze Zeit darauf. Die Frau ging aber in die Kammer, legte sich ruhig zu Bett, ohne ihren Mann noch einmal angesehen oder sich darum gekümmert zu haben. Auch dürfte es bezeichnend sein, dass die Frau gegen eine Anzeige des Vorfallen bei der Gendarmerie war, sowie auch nicht wollte, dass ein Polizeihund herbeigezogen wird.

Nach dem Mord lief sie zum Scharl-Bauer; es kam dieser mit seinen Söhnen, darunter auch der Angeklagte, sowie die Dienstboten. Der Angeklagte gab zu dann etwa sechs Schüsse aus seinem Gewehr ab. Die Angeklagte gibt an, sie habe dem Eberl Vorwürfe gemacht, dieser habe aber gesagt: "Sie soll das Maul halten". Im Juni wollte sie nach Altötting fahren, ihr Gewissen entlasten, kamen aber nur bis München. Ihr Gewissen ließ ihr keine Ruhe und trieb sie hin und her. Offenbar um den Eberl zu entlasten, schrieb sie auf einen Zettel: "Ich bin der Mörder, Ruhe, der Weichser"; sie wollte dadurch den Verdacht auf einen angeblichen Dieb, der einen Treibriemen gestohlen haben sollte, lenken. Diesen Zettel legte sie ins Motorenkammerl, wo er auch gefunden wurde. Im Gefängnis schrieb die Angeklagte Briefe verzweifelten Inhaltes und bezeichnete darin auch den Eberl als Mörder. Heute dagegen will sie nichts von dem ruchwürdigen Vorhaben des Eberl gewusst haben. Die Windungen und Ausflüchte der Westermeir waren keine glücklichen; ihr Vorbringen war nicht recht glaubbar,

zumal sie sich fortgesetzt in Widersprüche verwickelte. Noch schlechter als sie schnitt aber der Angeklagte Josef Eberl bei seiner Vernehmung ab. Er ist 27 Jahre alt, der Sohn vermögender Bauersleute in Breitenwiesen, er soll ein Vermögen von 50.000 Mark bekommen. Eberl wurde zum 1. Pionier-Ersatzbataillon einberufen, machte den Feldzug in Mazedonien mit, erkrankte an Malaria, kam nach München ins Lazarett, wo er bis zur Revolution verblieb. Dann kam er nachhause und trat bald darauf als Baumeister bei der Westermeir ein. Es dauerte auch nicht lange, als er zu der Bäuerin in strafbare Beziehungen trat. Er leugnet die Tat begangen zu haben, trotzdem er fünf Zellengenossen gegenüber dem Mord eingestand, sich durch einen Zellengenossen verriet und das zweite Dum-Dum-Geschoss im Abort seines elterlichen Anwesens gefunden wurde. Anekldnd wirkt es, dass Eberl nach Kräften bemüht ist, seine frühere Geliebte hineinzureiben, er zeigte dadurch, dass er allen Charakters bar ist. Die ärztlichen Sachverständigen erklären ihn für geistig schwerfällig, aber nicht für schwachsinnig. Von Bedeutung dürfte sein, dass nach dem ärztlichen Gutachten die Frau des Westermeir von ihrem Mann guter Hoffnung sei und nicht von dem Eberl.

Die Zeugenvernehmung.

Die Dienstboten sagten über ihre Wahrnehmungen über das Liebesverhältnis der beiden Angeklagten zum Teil sehr gravierend aus, wenn auch beigefügt werden muss, dass viel Tratsch dabei war, es wird halt auf dem Land viel geschwätzt und gehört. Aus den Aussagen ist zu entnehmen, überhaupt durch den ganzen Prozess zieht sich wie ein roter Faden der Zug der Habgier, das Verlangen, den Bauernhof in seinen Besitz zu bringen, war für Eberl das Motiv zum Mord.

Oberwachtmeister Weißenburger aus Indersdorf gibt seine Eindrücke über seine Recherchen wieder. Um 5:00 Uhr früh wurde ihm Anzeige über den Mord erstattet. Bei der Vernehmung habe die Bäuerin zu ihm gesagt, dass dem Mord Einbrecher, die Vieh stehlen wollten, begangen hätten. Nach den örtlichen Verhältnissen zu schließen, kam der Oberwachtmeister jedoch sofort zu der Ansicht, dass den Mord ein Bekannter, ein Lokalkundiger ausgeführt haben müsste. In Weichs erhielt der Oberwachtmeister vertrauliche Mitteilungen über das Liebesverhältnis des Eberl mit der Westermeir, man sprach überhaupt ganz offen die Vermutung aus, dass Eberl den Bauern weggeputzt habe. Die Bäuerin habe ihm auch gestanden, dass sie den Eberl gerne sehe; das Geständnis habe sie gemacht, als bereits der Bauer aus der Gefangenschaft heimgekehrt war. Über den Mord etwas Näheres zu sagen verhinderte die Bäuerin jedoch ängstlich. Der Oberwachtmeister war es auch, der das zweite Dum-Dum-Geschoss im Abort des elterlichen Anwesens des Eberl fand. Dass die Westermeir ihren Mann von ihrer Untreue etwas mitgeteilt habe, glaubt der Oberwachtmeister nicht, denn Eberl verkehrte ungeniert im Haus des Westermeir und spielte sogar mit den Bauern Karten. Ihm sei es so vorgekommen, als ob Westermeir nicht an das Liebesverhältnis seiner Frau mit Eberl glaube.

Der Stiefbruder des Erschossenen, Georg Gattinger, deponiert jedoch, sein Bruder habe offenbar nur so getan, auf dass die traurige Sache nicht in die Öffentlichkeit komme und ihm die Blamage erspart werde.

Ein anderer Zeuge sagt aus, er sei mit der Westermeir nach der Mordtat nach München gefahren; die Bäuerin sei sehr niedergeschlagen gewesen und habe sich geäußert, sie wolle sich etwas antun und sich von der Großhesseloher Brücke herabstürzen.

Gendarmerie-Wachtmeister Schrönghammer aus Indersdorf, der die Bäuerin am 23. August verhaftete, gibt an, dass er bei ihr einen von ihr selbst geschriebenen Zettel gefunden habe, auf dem Stand: "Ich bin der Mörder, ratet wer ich bin, Ruhe" und so weiter. Ihm gegenüber habe immer die Bäuerin die Befürchtung ausgesprochen, der Eberl reibe sie hinein. Es sagte auch, dass sie glaube, dass Eberl ihren Mann erschossen habe, jedoch stellte sie stets in Abrede, von der Aufsicht des Eberl Kenntnis gehabt zu haben.

Unter Zuchthäuslern.

Eberl war im Untersuchungsgefängnis in Neudeck in Haft und befand sich mit schweren Jungen in einer Zelle. Darunter war auch der wegen schweren Raubes zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Mechaniker Schweißheimer. Sie erzählten sich gegenseitig die Verbrechen, die sie begangen hatten. Anfangs wollte Eberl zwar nicht recht mit der Farbe heraus, als ihm aber die erfahrenen Zuchthausstudenten versprachen, ihm beizustehen und ihm zu helfen, so ließ sich Eberl in seiner Angst herbei, wahrheitsgemäß zu beichten. Er sagte ihnen, dass er den Bauern erschossen habe, weil er nicht mehr anders ausgekonnt habe. Dabei erzählte er alle Einzelheiten haargenau und teilte auch mit, dass ihm die Bäuerin Lichtsignale gegeben habe. Schweißheimer fragte ihn: "Ja, hast du denn gar nichts dabei gedacht, als du den Bauern niedergeschossen hast, hast du ihn denn gleich getroffen?" Eberl antwortete darauf: "Freili hab i a bißl gezittert, aber troffn hab' i ihn schön, er hat nimmer lang g'lebt und er hat nur mehr sagen können: Maria!"

Eberl erklärte auch, er habe ein Dum-Dum-Geschoss genommen, auf dass es keinen ungefährlichen Durchschläger gebe. Ein anderer Zuchthäusler hat auf Ersuchen des Eberl auch einen Brief geschrieben, in welchem er die Bäuerin Westermeir instruieren wollte, wie sie aussagen solle. Der Brief sollte durch eine Verwandte eines Zuchthäuslers in die Hände der Westermeir gespielt werden. Der Plan wurde schließlich aufgegeben, weil er zu gefährlich erschien. Die anwesenden beeidigten Zuchthäusler sagen übereinstimmend aus. Schweißheimer hat am Tag vor der Einlieferung ins Zuchthaus den Eberl verraten und die Sache zur Anzeige gebracht und zwar deshalb, weil auch Eberl seine Strafe erhalten soll, er müsse seine Tat auch büßen. Als ihm, dem Eberl, einen Zellengenossen vorhielt, seine Tat sei eine sehr böse, die sogar den Kopf kosten können, meinte Eberl: "Eine Kugel gibt's, dann ist's aus; man hat so nichts mehr auf dieser Welt."

Allerdings sagten auch die Zuchthäusler, dass Schweißheimer ein unschöner Charakter sei und die Sache vertrete und zur Anzeige brachte, weil ihm Eberl von dem von zuhause erhaltenen Paketen nichts gegeben habe. Auch sprach man davon, dass Eberl später ein vortreffliches Ausbeutungssubjekt abgeben könne, denn man habe ihn in der Hand und könne ihm drohen, die Sache allenfalls ans Tageslicht zu bringen, wenn Eberl sich sträuben sollte.

Bemerkenswert ist auch noch ein Vorfall während der Untersuchungshaft von Eberl. Dieser fragte einmal einen Mitgefangenen, ob er den ihnen eingestandenen Mord auch dem Gefängnisgeistlichen beichten sollte. Der Gefangene riet ihm davon ab. Als Eberl von der Beichte zurückkommen war, erzählte er, dass er seine Tat nicht gebeichtet habe. Nach der Vernehmung mehrerer Entlastungszeugen wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Staatsanwalt Dr. Renner begründete in längeren Ausführungen die Anklage; er schloss, es bestehe kein Zweifel, dass Eberl der Täter war; ebenso wenig sei an der Mittäterschaft der Westermeir Maria zu zweifeln. Der Staatsanwalt beantragte, beide Angeklagte des Mordes schuldig zu erkennen und die Todesstrafe auszusprechen.

Der Verteidiger des Eberl, Anton Gänßler, führte aus, die Anklagebegründung zeige Lücken, die vorhandenen Verdachtsmomente seien unter keinen Umständen ausreichend, um ein Todesurteil zu fällen. Sein Antrag lautete auf Freisprechung des Angeklagten Eberl beziehungsweise für den Fall eines Schuldspruchs auf Verurteilung wegen Totschlags.

Der Verteidiger der Maria Westermeir, Nussbaum, suchte ihn langen tatsächlichen und rechtlichen Ausführungen die Unschuld der Angeklagten zu beweisen.

Unter einstimmiger Bejahung der Schuldfragen verkündete das Volksgericht am Dienstag, abends um 8:00 Uhr folgendes Urteil:

Josef Eberl wird wegen eines Verbrechens des Mordes und der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode verurteilt.

Maria Westermeir wird wegen eines Verbrechens der Beihilfe zum Verbrechen des Mordes zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Eberl, der während der Beratung des Gerichts sein Abendbrot verzehrt hatte, hörte die Urteilsverkündung ruhig an; Maria Westermeir brach bewusstlos zusammen und musste aus dem Sitzungssaal getragen werden.

Josef Eberls Testament Amperbote vom 27.11.1920

Am 14. November wurde in der Pfarrkirche von Weichs nach der Predigt das Testament des Mörders Josef Eberl von Breitenwiesen vorgelesen. In diesem Testament bittet er die Familien Eberl und Westermeier, die ganze Pfarrgemeinde und Umgebung, sowie alle, die an seiner Tat Ärgernis genommen haben, um Verzeihung. Zudem bitte er, der durch eine gute Beichte sein Leben in Ordnung gebracht, um das Gebet. Mit dem Rosenkranz und dem Sterbekreuz in der Rechten ging er betend zur Richtstätte in den Tod, den er als Sühne für alle seine Sünden geduldig hinnahm. So hat der Unglückliche mit Hilfe seiner Religion ein erbauliches Ende gefunden.

Betrug am Scharlbauern in Breitenwiesen Amperbote vom 24.12.1920

8000 Mark herausgeschwindelt. Am Montag kamen zum Bauern Eberl, Scharlbauer in Breitenwiesen, zwei fein gekleidete Herren, welche sich als Regierungsbeamte ausgaben und dem Bauern vormachten, sie seien beauftragt, sein Geld in Beschlag zu nehmen, da er der Regierung als Geldhamsterer bekannt sei. Der Scharlbauer, der durch die letzten schweren Schicksalsschläge ohnehin eingeschüchtert war, glaubte den Schwindel und lieferte den beiden Lumpen 8000 Mark in bar und 41000 Mark in Obligationen aus. Die Gauner stellten hierauf eine Quittung aus und sagten Adieu. Später stieg dem Scharlbauer dann doch der Verdacht auf, er könnte beschwindelt worden sein, er erkundigte sich und musste erfahren, dass er bös hereingefallen war. – Bauern lasst euch von solchen Schwindlern nichts vormachen! Von Seiten der Behörden ist eine Beschlagnahme von Papiergele bis jetzt nicht angeordnet worden. Weist solche Schwindler einfach ab, oder noch besser, lasst solche Spitzbuben gleich festnehmen.

Fahnenweihe des Schützenvereins Bavaria Weichs Amperbote vom 27.5.1926

Düstere Regenwolken gingen am Morgen des 24. Mai am Firmament. Doch als um 5:00 Uhr früh Kanonendonner die Einleitung des Festes verkündete, da war es auch scheinbar für den Himmel ein Zeichen, schönes Wetter zu spenden. Und wirklich, allmählich trat es auf und ein herrliches Frühlingswetter war beschieden. Um halb 7:00 Uhr durchzog zur Feier des Tages eine stattliche Zahl von Schützen, begleitet von der Musikkapelle Geitner, die Ortschaft. Allmählich kommen die eingeladenen Vereine angerückt, die mit Musik von Schützen und Festigungsfrauen empfangen wurden. Um 10:00 Uhr erscholl der Ruf zum Kirchenzug, zu dem die Vereine in musterhafter Weise Aufstellung nahmen. In der geräumigen Pfarrkirche hielt Hochwürden Herr Pfarrer Dr. Dassenreiter eine kurze, dem Fest entsprechende Ansprache und nahm hernach die Weihe der neuen Fahne vor. Der Redner wies daraufhin, dass, nachdem der Schützenverein um die kirchliche Weihe seiner Fahne gebeten, dies ein Zeichen sei, dass die Mitglieder des Vereins Sitte und Religiosität hochhalten. Wie immer die Schützen ein sicheres und festes Ziel im Auge haben, ähnlich sollen sie auch nach den Worten

des heiligen Paulus das ewige Ziel im Auge haben. Eine aufrichtige Männerbeichte, ein Besuch des Heilandes an der Kommunionbank, das sei ein Schuss ins ewige Ziel. Er spornte alle Schützen an, ganze Männer zu sein; denn nur ganze Männer seien für unsere schwere Zeit notwendig. Er ermahnte die Schützen, einzutreten für christliche Zucht, Sitte und Religiosität; denn nur dann könne es unserem schwer bedrängten Vaterland zum Segen gereichen. Hochwürden Herr Benefiziat Brahete zelebrierte sodann die Festmesse, bei dir die Musikkapelle Geitner feierliche Weisen spielte. Hernach war Rückzug zum Vereinslokal (Herrn Gastgeber Mandl), dortselbst Fahnenübergabe an den Verein durch Fräulein Anna Huber mit einem sinnreichen Festprolog. Fräulein Maria Lechenbauer überreichte dem Schützenverein "Gemütlichkeit" Ebersbach, der als Patenverein fungierte, ein schönes Patenband und sprach ebenfalls einen stimmungsvollen Festprolog. Fräulein Rauch Kreszenn von Ebersbach heftete dem Patenverein "Bavaria" gleichfalls ein schönes Patenband an die Fahne und sprach einen Festprolog, der sich den vorangegangenen würdig anreichte. Fräulein Geitner Leni überreichte dem Verein ein schönes Band, gestiftet von den Festjungfrauen, und Fräulein Rankl ein schönes Trauerband, gestiftet von den Frauen der Mitglieder des Vereins zum Andenken an die gefallenen Helden des Vereins und für die verstorbenen Mitglieder. Sodann ergriff der Vorstand Meierhofer Hans das Wort zu einer Ansprache. Er schilderte in ausführlicher Weise die Entstehung des Vereins im Jahr 1886. Der Verein, dessen Mitglieder stets einig und treu zusammenhielten, kann heuer das vierzigjährige Stiftungsfest begehen. Zugleich dankte er dem Hochwürden Herrn Pfarrer Dr. Dassenreiter für seine aus innerstem Herzen gesprochenen Worte an die Schützen und für die Weihe der Fahne. Außerdem dankte er allen erschienenen Festgästen und Musikkapellen für den freundlichen Besuch, allen Ortseinwohnern für den Häuserschmuck und das Beflaggen sowie allen, die durch Spenden und sonstwie zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass an allen Ortseingängen Triumphbögen zum Gruß der Festgäste errichtet waren. Des weiteren gedachte er der Mitglieder, die schon 40 Jahre treu beim Verein sind, nämlich die Herren Bürgermeister Geitner von Weichs und Mandl, Privatier in München; sie wurden durch eine Auszeichnung geehrt. Ferner erhielten Auszeichnungen für fünfundzwanzigjährige Mitgliedschaft die Herren Josef Ertl, Peter Rabl und Fottner Martin. Die Übergabe der Auszeichnungen erfolgte durch Fräulein Huber Therese unter sinnigen Versen. Der Vorstand Meierhofer schloss mit einem "Gut-Heil!" und brachte ein Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Gauverbandes und aller Schützenvereine sowie auf den hohen Protektor, seiner königlichen Hoheit Prinz Alfons aus, das begeistert aufgenommen wurde. Sodann wurden durch Fräulein Ertl Maria Erinnerungsbänder an die Fahnen verteilt. Weiter ergriff er Lehrer Sittler aus Weichs im Auftrag des Patenvereins das Wort; er führte aus, dass es dem Schützenverein "Gemütlichkeit" Ebersbach eine hohe Ehre sei, die Patenstelle zu übernehmen. In trefflichen Worten betonte er, dass nur durch geschlossene Einigkeit unser schwergeprüftes Vaterland sich wieder Geltung verschaffen könne in der Welt. Wenn uns auch unsere Feinde schwer gedemütigt haben, deutschen Geist und unseren unüberwindlichen Arbeitswillen konnten sie uns nicht nehmen; denn noch gibt uns deutsche Erde ihre reichlichen Früchte, noch trotzen die gewaltigen Alpen nach Süden, noch stehen deutsche tapfere Männer am deutschen Rhein. Auch er schloss mit einem Hoch auf unser deutsches Vaterland und auf das Blühen der Schützenvereine. Nun setzte sich der Festzug in Bewegung durch unser schmuckes Dorf; 29 Vereine mit 16 Fahnen und sechs Musikkapellen nahmen teil. Am Kriegerdenkmal angekommen, legte die "Schützenliesl" des Vereins, Fräulein Lamprecht Anna, begleitet von zwei kleinen Mädchen, Hill Resi und Neufeld Maria, einen schönen Kranz zu Ehren der toten Helden nieder und sprach dabei rührende Worte frommen Gedenkens. Nach Abwicklung des Feldzuges verteilten sich die Festgäste in die verschiedenen Wirtschaften; der größte Teil blieb ein Fest wird Mandl, der alles aufbot, um seine Gäste zu befriedigen. Nur allzu schnell vergingen die Stunden bis zum Abschied. Alles

in allem nahm die Veranstaltung einen schönen imposanten Verlauf, und der Schützenverein "Bavaria" Weichs kann stolz sein auf seine Fahnenweihe.

Beerdigung des Wagnerbauernsohnes Johann Reindl Amperbote vom 24.04.1928

Am vergangenen Samstag war unser Pfarrdorf in tiefer Trauerstimmung, wurde doch der so unglücklich ums Leben gekommene im 29. Lebensjahr stehende Herr Johann Reindl, Wagnerbauernsohn von hier, zur letzten Ruhe bestattet. Vor dem Elternhaus des Verstorbenen hatte sich eine überaus große Anzahl Leidtragender eingefunden, um dem Verstorbenen, der eine hochgeachtete Persönlichkeit nicht nur in unserer Gemeinde, sondern auch weit darüber hinaus war, die letzte Ehre zu geben. Die Spitze des Trauerzuges, welcher sich vom Elternhaus nach dem Friedhof bewegte, bildeten die Freiwillige Feuerwehr, der Veteranen- und Kriegerverein Weichs und die Leibervereinigung mit ihren Fahnen. Dann folgte der mit Blumen umwundene Sarg, der von jungen Burschen getragen wurde. Hinter demselben gingen die tiefgebeugten Eltern und die Brüder des Verstorbenen nebst den übrigen Verwandten. Den Schluss bildete eine schier unübersehbare Zahl Trauergäste aus allen Ständen und aus dem ganzen Bezirk, darunter auch der Vorstand des Bezirksamtes Dachau. Herr Oberregierungsrat Nachtigall mit mehreren Herren des Bezirkstages. Die Leiche fand unter Ehrensalven Aufnahme im Familiengrab. Der Dahingegangene hatte im Weltkrieg als Flieger für sein Vaterland wacker gekämpft. HH. Herr Pfarrer Daffenreiter schilderte den Verstorbenen als tiefreligiösen Menschen, der als würdiger Sohn seiner Eltern voll von Schaffensfreude war. Die erbauende Grabrede schloss damit, es war Gotteswillen, der den betagten Eltern diesen Schmerz auferlegte und darin liegt der einzige Trost, welcher den Schweregeprüften helfen wird den schmerzlichen Verlust zu ertragen. Ein weihevolleres Grablied schloss die Beerdigungsfeier. Am Grab ließen Kränze niederlegen die Feuerwehr, der Veteranen- und Kriegerverein, die Schützengesellschaft Oberland, die Burschenschaft von Weichs und die Leibervereinigung Dachau und Umgebung. Beim Seelengottesdienst konnte die Kirche ein Drittel der Trauergäste nicht aufnehmen. Wohl selten hat unsere Gemeinde eine so mächtige Trauerkundgebung erlebt, ein Beweis dafür, welche Hochschätzung der Verstorbene und die Familie Reindl genießen.

Hochwürden Herr Pfarrer Daffenreiter scheidet Amperbote vom 15.2.1931

Zum Nachfolger des verstorbenen Stadtpfarrers Monsignore Widmann in München-Haidhausen ist der bisherige Pfarrer Dr. Alois Daffenreiter von Weichs ernannt worden. Der neue Pfarrerherr von Haidhausen steht im achtundvierzigsten Lebensjahr und sieht auf 23 Jahre priesterlichen Wirkens zurück. Nach Vollendung seiner Gymnasial- und Theologie-Studien wurde er 1908 in Freising zum Priester geweiht und war seitdem ununterbrochen in der Seelsorge unserer Diözese tätig, zuerst als Koadjutor in Einsbach, dann als Kaplan und Pfarrvikar in München, Berg am Laim; 1910 wurde er zum Katecheten bei St. Ludwig in München und zum Hofpriester an der St. Michaelskirche ernannt, welche Stellung er 15 Jahre innehatte. Hier hatte er besonders auch Gelegenheit, sich in verschiedenen katholisch-sozialen Vereinen zu betätigen, vor allem 12 Jahre als Präses des katholischen Arbeitervereins St. Ludwig. in sturm bewegter, drangvoller Zeit hat er hier seinen Mann gestellt, ein wahrhaft sozialer Priester. 1917 wurde Pfarrer Daffenreiter von der Universität München zum Dr. der Staatswissenschaften summa cum laude promoviert. 1925 erhielt er unsere Pfarrei übertragen

und hatte auch das Amt eines Religionslehrers an der klösterlichen Präparandie und Beichtvaters im Kloster der Armen Schulschwestern zu versehen.

Hochwürden Herr Pfarrer Daffenreiter scheidet Amperbote vom 15.02.1931

Weichs. Zum Nachfolger des verstorbenen Stadtpfarrers Msgr. Widmann in München-Haidhausen ist der bisherige Pfarrer Dr. Alois Daffenreiter von Weichs ernannt worden. Der neue Pfarrherr von Haidhausen steht im 48. Lebensjahr und sieht auf 23 Jahre priesterlichen Wirkens zurück. Nach Vollendung seiner Gymnasial- und Theologiestudien wurde er 1908 in Freising zum Priester geweiht und war seitdem ununterbrochen in der Seelsorge unserer Diözese tätig, zuerst als Koadjutor in Einsbach, dann als Kaplan und Pfarrvikar in München-Berg a. L.; 1910 wurde er zum Katecheten bei St. Ludwig in München und zum Hofpriester an der St. Michaelskirche ernannt, welche Stellung er 15 Jahre inne hatte. Hier hatte er besonders auch Gelegenheit, sich in verschiedenen katholisch-sozialen Vereinen zu betätigen, vor allem 12 Jahre als Präses des Kath. Männervereins St. Ludwig. In sturm bewegter, drangvoller Zeit hat er hier seinen Mann gestellt, ein wahrhaft sozialer Priester. 1917 wurde Pfarrer Daffenreiter von der Universität München zum Doktor der Staatswissenschaften summa cum laude promoviert. 1925 erhielt er unsere Pfarrei übertragen und hatte auch das Amt eines Religionslehrers an der klösterlichen Präparandie und Beichtvaters im Kloster der Armen Schulschwestern zu versehen.

Installationsfeier für Pfarrer Josef Niederhuber Amperbote vom 20.5.1931

Der letzte Sonntag brachte der hiesigen Pfarrei die Einführung des neuernannten Herren Pfarrers Josef Niederhuber in seinem heiligen, aber verantwortungsvolles Amt. Als erzbischöflicher Kommissär fungierte Herr geistlicher Rat, Pfarrer und Dekan Schwaiger von Altomünster die Feier wurde durch das Zusammenarbeiten vieler auf schönste vorbereitet und arrangiert. Besonderes Lob und allseitige Anerkennung verdient Herr Pfarrer Amrhein, welcher, obwohl im Ruhestand befindlich, in Weichs noch eine sehr rege und gesegnete Tätigkeit entwickelt und in Ermangelung eines Kooperators dem Pfarrerherrn eine starke Stütze ist. Sehr bemühten sich weiter Herr Bürgermeister Riedl und der Gemeinderat von Weichs, sodann Herr Lehrer Hanselmann und besonders die ehrwürdigen armen Schulschwestern um die würdige Gestaltung dieses Festaktes, aber auch viele Bewohner von Weichs taten das ihrige, wovon die vielen Triumphbögen und Kränze reichlich Zeugnis gaben. An die Spitze des Kirchenzuges stellte sich die tüchtige Weichser Kapelle, dann kam die Schuljugend. An diese schlossen sich die Klosterschülerinnen und Präparandinnen und die Mariannische Kongregation mit ihren schönen, kunstvoll gestickten Fahnen, die männlichen Vereine, die Schützenvereine Weichs und Ergoldsried, der Krieger- und Veteranenverein und die Freiwillige Feuerwehr Weichs mit Fahnen. Auch die Gemeinde- und Kirchenräte hatten sich vollzählig eingefunden und vor dem Pfarrhaus Aufstellung genommen. In Begleitung des erzbischöflichen Kommissärs und verschiedener hochwürdiger Herren der Nachbarschaft erschien der neue Herr Pfarrer. Die Schülerin Kreszenz Köppl sprach die schöne Begrüßung. Unter den Klängen der Musik und dem Geläut setzte sich der Festzug in Bewegung. Vor der verschlossenen Kirche begann hochwürdiger Herr Geistlicher Rat Schwaiger die feierliche Amtseinführung. Er begrüßte die Pfarrangehörigen von Weichs und beglückwünschte sie,

dass ihnen Gott wieder einen Pfarrer geschickt habe, welchem der Ruf eines sehr würdigen und edlen Priesters vorausgeht. Er ließ dann durch den Pfarrer Amrhein dem Installationsbrief in deutscher Sprache verlesen und im Hinweis darauf bat er die Pfarrangehörigen, ihren neuen Pfarrer anzuerkennen, ihm Ehre, Liebe und Gehorsam entgegenzubringen. Insbesondere ersuchte er alle Gemeinde- und Kirchenräte, dem neuen Pfarrer durch Ablegung des Handgelübdes zu bezeugen, dass sie in Liebe und Eintracht mit ihm zusammenleben und zusammenarbeiten wollen. Sodann überreichte er Herrn Pfarrer die Kirchenschlüssel. Die Kirche war reichlich und mit feinstem künstlerischen Empfinden geziert. Nach Eintritt in die Kirche rauschten mächtig die Klänge der Orgel und der Weg ging zum Hochaltar. Dort angekommen stimmte der neue Herr das *Beni sancti spiritus* an. Herr geistlicher Rat bat ihn, die Schätze und Gnaden des Tabernakels für sich und die ihm anvertrauten Seelen reichlich auszunützen. Die Gläubigen aber ermahnte er, Freunde des Tabernakels zu sein, dem heiligen Opfer sooft wie möglich beizuwohnen, oftmals die heilige Kommunion zu empfangen. Hierauf erteilte Herr Pfarrer mit der Monstranz den feierlichen Segen. Fortfahrend in der heiligen Handlung übergab der Offiziator Herrn Pfarrer den Schlüssel zum Taufstein. Weiterführte er ihn zum Beicht- und Predigtstuhl. Unter Überreichung des Evangelienbuches wies er den neuen Pfarrer hin auf die große Pflicht, das Wort Gottes machtvoll zu verkünden und den Gläubigen das Gesetz und die Wege Gottes einzuschärfen. Zuletzt bat der Herr Offiziator Herrn Pfarrer, nun das heilige Messeopfer für alle seine Pfarrkinder, die Lebenden und die Verstorbenen, darzubringen und alle ihre Anliegen in warmen priesterlichen Herzen Gott dem Allgütigen zu empfehlen. So nahm der hochwürdige Herr die heiligen Messekleider und schritt zudem im weißen Blumen- und Blumenflor prangenden Hochaltar. Ganz Ausgezeichnetes leistete während der Installationshandlung der Kirchenchor. Zur Aufführung kam das „*Beni sancti spiritus*“ von Aiblinger für dreistimmigen Frauenchor, mit Orgelbegleitung von J. Gruber, als Offertorium „*Laudato Dominum*“ für gemischten Chor von Renner jun. Den ehrwürdigen Schwestern mit ihrer geschulten Sängerschar, sowie Herren Lehrer Hanselmann und allen Mitwirkenden sei volle Anerkennung ausgesprochen. Nach Schluss des heiligen Amtes erklang das feierliche *Te deum*. Dann folgte der Gang in den Friedhof mit dem Ablassgebet vor dem Missionskreuz. Unter den Klängen der Musik kehrte der Zug, wie er zur Kirche kam, auch wieder zum Pfarrhaus zurück und löste sich dann auf. Der gastfreundliche Herr Pfarrer lud sämtliche anwesenden geistlichen Herren und eine Abordnung der Kirchen- und Gemeinderäte zu einem kleinen, aber von dem Fräulein Schwestern, welche Herrn Pfarrer Niederhuber das Hauswesen besorgen, bestens zubereiteten Mahle ein. Nachmittags um halb 2:00 Uhr fand noch eine Maiandacht statt, bei welcher das „*Pange lingua*“ von A. Fest für dreistimmigen Frauenchor und Orgel und das Marienlied von Rud. Meier „*Maria zum Gruße*“ für dreistimmigen Frauenchor besonders schön zum Vortrag kommen. - Die Gemeinde Weichs ließ es sich nicht nehmen, mit der Installationsfeier des neuen Herren Pfarrers auch eine gemütliche Familienfeier zu einem glücklichen Einstand zu verbinden. Diese fand im Büchelnschen Gasthaus statt und begann um 3:00 Uhr nachmittags. Das reichhaltige Programm wies den Kindern, Knaben und Mädchen, bedeutsame Rollen zu. Schmid Rudolf und Hailer Georg sprachen das "Willkommen". Gedichte sprachen auch Heigl Amalie, Edelmann Josef, Büchel Martha, Wagner Rosa und Polz Rosina. Eine interessante Gruppe bildeten die Kranzbinderinnen: Mayer Maria mit dem Veilchen, Huber Therese mit dem Vergissmeinnicht, Hauptmann Anna mit dem Priml, Säger Therese mit dem Löwenzahn, Axtner Therese mit der Narzisse, Mayerhöfer M. mit der Tulpe, Sander Katharina mit Immergrün. Alle Vorträge der Knaben und Mädchen waren gut eingetübt und fanden lauten Beifall. Sehr sinnig und vollkommen auf den Tag gestimmt war der Dialog: "Tag und Nacht", vorgetragen von Edelmann Therese (Tag) und doll Kreszencz (Nacht). Das Lob "Altayerns" sangen Neumaier Katharina und Zott Anton. Die frischen Knaben Kraut Johann und Preßl Georg erfreuten uns mit heiteren Gedichten. Die Musik füllte mit schönen Märschen und Liedern die Pausen aus. Neben den Kindern sprachen auch ältere Herren. So hielt Herr Pfarrer

Amrhein eine fein durchdachte Begrüßungsrede und gab einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und die Entwicklung von Weichs. Herr Pfarrer Dr. Bärlehner von Pasenbach feierte den Priester als Mann Gottes, als Mann der Kirche und als man des Volkes. Im gleichen Sinn sprach auch der Herr Pfarrvikar von Asbach. Herr Lehrer Hanselmann begrüßte Herrn Pfarrer Niederhofer als Freund der Kinder und der Lehrer und gab dem Wunsch Ausdruck, dass zwischen Pfarrhaus, Schulhaus und Elternhaus die beste Einvernahme jederzeit bestehen möge. Herr Bürgermeister sprach einen ähnlichen Wunsch aus bezüglich des einträchtigen Zusammenarbeitens des Pfarrvorstandes und der Gemeinde. Zum Schluss dankte Herr Pfarrer Niederhuber allem für die ihm erwiesene Ehre herzlichst, versprach, seine Pflichten nach seinen Kräften zu erfüllen, allen alles zu werden. Schön und erhebend war die Feier des Tages.

Matthias Atzenhofer gestorben Amperbote vom 21.08.1931

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Am Mittwochabend durcheilte unser Dorf die Trauernachricht, dass Herr Matthias Atzenhofer, Landwirt und Kirchenverwalter, plötzlich infolge eines Herzschlages verschieden ist. Herr Atzenhofer stand im 76. Lebensjahr und war noch bis in die Abendstunden des Mittwochs mit Erntearbeiten beschäftigt. Nach getaner Arbeit befahl ihm plötzlich ein Unwohlsein und einige Minuten darauf machte ein Herzschlag dem Leben des wackeren Mannes ein jähes Ende, sodass ihm bloß noch die letzte Ölung zuteil werden konnte. Herr Matthias Atzenhofer war in unserer Gemeinde eine geachtete und beliebte Persönlichkeit. Fast 30 Jahre versah er das Amt des Kirchenveralters. Trotz seines hohen Alters war er bis zu seinem Tod außerordentlich rüstig und bewirtschaftete mit Umsicht sein Anwesen. Der betagten Gattin und den Kindern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Herr Matthias Atzenhofer wird am Samstag zur letzten Ruhe bestattet.

Am Grab von Hochwürden Herrn Pfarrer Amrhein Amperbote vom 24.08.1932

Trotz des herrlichen Erntewetters am vergangenen Samstag hatte sich die gesamte Pfarrgemeinde vor dem Sterbehaus des HH. Pfarrers Amrhein, dem Benefiziatenhaus versammelt, um dem teuren Toten durch die Teilnahme an seinem Leichenbegängnis noch einmal die Liebe und Verehrung zu bekunden, die er in so reichem Maß besessen hatte. Mit der Pfarrgemeinde geleiteten auch zahlreiche Priesterkollegen und die Vereine von Weichs den Heimgegangenen zum Friedhof, wo nach den weihevollen Sängen und Gebeten der hochwürdigen Geistlichkeit der HH. Offiziator dem verstorbenen Priester einen ehrenden Nachruf widmete. Der Verstorbene, der am 10. Mai 1866 in Gräfendorf in Unterfranken geboren ist, zeigte schon früh Neigung zum Priesterberuf. Der talentierte Knabe studierte am Gymnasium und dann an der Theologischen Hochschule in Bamberg und wurde am 2. August 1896 zum Priester geweiht. Nach mehreren Jahren Hilfspriestertätigkeit wurde er zum Pfarrherrn von Geiselwind bestellt. Bis vor einigen Jahren hat er treu und gewissenhaft zum Heil der ihm anvertrauten Seelen auf diesem Posten gearbeitet bis er resignierte und nach Weichs verzog, wo er aber immer noch fleißig in der Seelsorge mitarbeitete und als Kommorantpriester und Verweser des Benefiziums sich die Verehrung der Pfarrangehörigen errang, bis ihn der Herr über Leben lang war, am vergangenen Mittwoch heimholte. Der Verstorbene war ein edler Priester, der hilfsbereit war und geholfen hat, wo er nur konnte. Mit Ernst und Würde versah er seinen hohen Beruf und war ein eifriger Marienverehrer. Gleich

eifrig war er um die Ausschmückung des Gotteshauses besorgt. Nachdem mit dem Fürbittgebet die Grabrede geendet hatte, folgten die Kränzniederlegungen, die den Beweis für die Verehrung, die der edle Priester in weiten Kreisen genoss, erbrachten. In der Pfarrkirche wurde der hl. Seelengottesdienst mit mehreren Beimessen gehalten. So ruht nun HH. Pfarrer Amrhein auf dem Friedhof zu Weichs aus von einem arbeitsreichen Leben, das er im Weinberg des Herrn als treuer Diener verbracht hat und schlummert der Auferstehung entgegen. Möge ihm der Herrgott, dem sein Leben geweiht war, den Lohn für sein Wirken geben.

Priesterjubilare aus dem Dachauer Bezirk Amperbote vom 04.01.1935

Auch im heurigen Jahr kann wieder eine Reihe von Hochwürdigen Herren aus dem Dachauer Land das Jubiläum des 40 oder 25jährigen Wirkens im Seelsorgeamt feiern. Ihr 40jähriges Priesterjubiläum feiern HH. Pfarrer Heinrich Schroll von Oberroth und HH. Pfarrer Johann Ev. Seidl von Welshofen. Unter den Jubilaren 40jährigen priesterlichen Wirkens finden wir auch Pfarrer Martin Oberndorfer von Salzburghofen, der vor etlichen 30 Jahren als Kooperat in Dachau wirkte. Das 25jährige Priesterjubiläum können feiern: HH. Pfarrer Andreas Furtner von Kreuzholzhausen, Hochwürden Herr Josef Niederhuber von Weichs und HH. Pfarrer Reinhardt von Odelzhausen. Den Priesterjubilaren schon heute unsere herzlichsten Glückwünsche!

Am Grab von Josef Bücherl aus Weichs Amperbote vom 25.05.1935

Wohl noch selten hat Weichs eine solche Trauerfeier erlebt, wie am gestrigen Donnerstag, als man den nach längerer Krankheit verstorbenen Gasthofbesitzer und Landwirt Josef Bücherl zu Grabe trug. Nicht nur aus Weichs und nächster Umgebung waren die Trauergäste, insbesondere aus der Männerwelt, erschienen, auch die Heimat des Verstorbenen Röhrmoos und die ganze dortige Gegend hatte zahlreiche Vertreter entsandt, um dem Toten das letzte Geleit zu geben.

Vom Sterbehaus aus, wo die Leiche ausgesegnet wurde, bewegte sich der gewaltige Leichenzug zum Friedhof. Voraus schritt die Weichser Burschenkapelle, gefolgt von der Freiwilligen Feuerwehr, dem Veteranen- und Kriegerverein, der Schützengesellschaft „Eintracht“, dem Gesangsverein und der Ortsgruppe der NSDAP. Dem mit Kränzen reich geschmückten Sarg folgte die schmerzgebeugte Gattin mit den fünf Kindern, den Verwandten und vielen Bekannten und Freunden des Heimgegangenen. Böllersalut verkündete, dass man wieder einen Kriegsteilnehmer in das Grab senkte. HH. Pfarrer Niederhuber von Weichs segnete, assistiert von HH. Benefiziat Gerner, HH. Kaplan Bader und HH. Primizianten Lamprecht, die Leiche ein und hielt eine trostreiche Grabrede.

Das Bild, das in der Grabrede von dem Verstorbenen wiedergegeben wurde, war das eines kernhaften Mannes, der tüchtig in seinem Beruf als Gastwirt und Bauer arbeitete und für die Seinen sorgte, bis ein schweres Leiden ihn ergriff und ihm die Arbeit, die ihm Lebensbedürfnis war, aus der Hand nahm. Sein größter Wunsch war immer, arbeiten zu können und deshalb suchte er überall Hilfe, um wieder gesund zu werden. Doch alles ärztliche Können und die sorgsamste Pflege war umsonst. So schwer das ihm auferlegte Kreuz, die Kraft dazu aus seinem Glauben schöpfend. Da er so geduldig das Kreuz getragen, dürfen wir hoffen, dass ihm der Herrgott im Jenseits die Krone des Lebens gegeben hat. Mit

herzlichen Trostesworten an die schmerzgebeugte Gattin und die Kinder des allzu früh Verblichenen und dem Fürbittgebet schloss die Grabrede.

Weihevoll klang der von der Burschenkapelle Weichs gespielte Choral über den Friedhof und dann begann die Kranzniederlegung. Als erster sprach Ludwig Decker für die NSDAP, um dem dahingeschiedenen Parteigenossen einen anerkennenden Nachruf zu widmen und einen Kranz niederzulegen. Für die Ortsgruppe Weichs der NSDAP legte mit Dankesworten Doll einen Kranz nieder.

Der Krieger- und Veteranenverein ehrte durch Lechenbauer den verstorbenen Kameraden durch die Widmung eines Blumengewindes. Der Verstorbene war, solange er dienstfähig war, auch ein pflichteifriger Wehrmann der Freiwilligen Feuerwehr Weichs gewesen, für die Feuerwehrkommandant Huber dem Toten mit warmen Nachruf einen Kranz niederlegte.

Lehrer Hanselmann sprach für die Schützengesellschaft „Eintracht“, für die er einen Kranz niederlegte, Worte des Abschieds, während der Gesangverein dies durch Schönwetter tun ließ. Zum Schluss der imposanten Trauerfeier sang unter Leitung von Lehrer Fürleger der Gesangverein das schöne ergreifende Lied von Karl Klotz „Frieden“.

Der anschließende Seelengottesdienst erlebte eine besondere Verschönerung durch ein unter Leitung von Schwester Gottfrieda mit den Schwestern und Zöglingen der Anstalt mustergültig aufgeführtes Requiem. Inzwischen deckte ein Hügel mit Kränzen das Grab des geachteten Mannes, der in der Erinnerung aller derer, die ihn kannten, fortleben wird.

Obergefreiter Leonhard Westermeir aus Breitenwiesen gefallen (Original mit Bild) Amperbote vom 17.12.1942



Im Osten ist der Obergefreite Leonhard Westermeir von hier gefallen. Auf einem Heldenfriedhof fand er sein Grab. Er war ein guter Kamerad und pflichtbewusster Soldat, der sich in den Herzen seiner Kameraden ein dauerndes Denkmal gesetzt hat. Bis zu seiner Einberufung war er im elterlichen Anwesen tätig, das er einst als Erbhofbauer übernehmen sollte. Mit seinen Kameraden draußen, die sein Opfertod enger zusammenschweißen wird im Kampf um Deutschlands Zukunft und Freiheit, trauert um ihn die Dachauer Heimat, die ihn nicht vergessen wird. Diese Heimat sagt seinen Hinterbliebenen durch uns herzliches

Beileid und grüßt den Toten mit dem Versprechen, in seinem Geiste weiter zu arbeiten und zu kämpfen, bis der Sieg unser ist, der auch dem Kämpfen und Sterben dieses Tapferen Erfüllung bringen wird.

Umschau im Dachauer Land Dachauer Nachrichten vom 03.02.1951

„Kneissl-Fangen“ in Weichs

Weichs. Nach zwölfjähriger Unterbrechung findet heuer erstmals wieder der traditionelle Faschingszug statt, und zwar am Dienstag, 6. Febr. Neben einem Ochsenrennen wird der Kneißl Hiasl gefangen genommen und vom Henker hingerichtet. Mehr soll vorerst nicht verraten werden. Der Zug sammelt sich beim Bräuhaus, um von dort um 12.30 Uhr abzuziehen. Abends ab 18 Uhr ist im Gasthaus Reindl große Auskehr, bei dem eine beliebte Kapelle für Stimmung sorgen wird.

Umschau im Dachauer Land

Dachauer Nachrichten vom 04.05.1951

Landwirtschaftsgehilfen wurden geprüft

Weichs. Unter dem Vorsitz von Direktor Schneidawind, Landwirtschaftsamt Dachau, fand auf dem Bauernhof des Lehrherrn Martin Wallner die Frühjahrsprüfung von vier landwirtschaftlichen Lehrlingen aus dem Kreis Dachau statt. Die Prüfenden waren die Lehrherren Josef Rauch, Thomas Blümel, Georg Reiner und Referendar Schwarzer. Auch der Referent für Nachwuchsförderung des Bayer. Statsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Oberregierungsrat Schneidawind (München), nahm daran teil. Nach einer kurzen schriftlichen Arbeit wurde vor allem auf die Prüfung des praktischen Könnens und der Anstelligkeit der Lehrlinge zu den im Betriebe vorkommenden Arbeiten Wert gelegt. Die Prüflinge mussten unter anderem pflügen, Dünger streuen, die Sämaschine abdrehen, Sense dengeln, Tiere vorführen, Pferde putzen, anschirren und anspannen, ausmisten, Mist stapeln und melken. Ebenso wurde von Ihnen verlangt, dass sie in allen Fragen des Ackerbaues, der Viehwirtschaft und des bäuerlichen Geschäftsverkehrs Bescheid wissen. Alle Prüflinge zeigten, dass sie die Lehrjahre gut genutzt und vieles gelernt hatten und machten ihren Lehrherren mit ihrem Wissen und Können Ehre. Das bewies auch das Ergebnis der Prüfung, eine sehr gute und drei gute Noten. cc.

Primiz in Weichs

Dachauer Nachrichten vom 23.05.1952



Weichs. Riesig war die Teilnahme der Bevölkerung an der Primiz des in Freising zum Priester geweihten Sohns der Gemeinde Weichs, Geisenhofer. Über 6000 Personen waren von nah und fern gekommen. 260 Autos, über 500 Motorräder und an die 2000 Räder wurden in den zwölf Einstellplätzen abgestellt. An dem Festzug vom Elternhaus in Ebersbach nach Weichs nahmen sämtliche Vereine der Pfarrei mit ihren Fahnen teil. Nach einem Umzug durch die Ortschaft, deren Häuser alle frisch getüncht und verziert waren, ging es zur Festwiese, wo der Altar errichtet worden war. Durch Lautsprecherübertragung konnten auch die abseits stehenden Gläubigen der heiligen Handlung folgen. Der verstärkte Kirchenchor brachte die Faist-Messe in F-dur zur Aufführung. Nach dem Primizsegen, der auch noch von einem ebenfalls anwesenden Neupriester aus Scheyern gespendet wurde, fand im Gasthaus Mandl das Festmahl statt, das von vielen Gratulationen unterbrochen wurde. Erst in den späten Abendstunden verließen die letzten Gäste die Ortschaft.

Dritter Primiziant festlich empfangen

Weichs begrüßt seinen Neupriester Martin Atzenhofer

Dachauer Nachrichten vom 11.07.1958

Weichs - Über 2000 Personen feierten in Weichs die Primiz von Martin Atzenhofer. Bereits in aller Frühe verkündeten Böllerschüsse, dass die Weichser Pfarrgemeinde den schönsten Tag

in ihrem kirchlichen Leben beging. Es war Primiztag und zwar bereits der Dritte seit Kriegsende und darum hatten auch die Weichser in den vorhergehenden Woche in jeder freien Stunde gewerkelt, um ihre Ortschaft auf Hochglanz zu bringen. Der neue Priester sollte seinen Heimatort schöner denn je vorfinden. Alle Häuser waren getüncht oder neu gestrichen und Vorgartenzäune usw. neu angelegt worden. Überall waren Blumen zu finden.

Am Festtag waren die Häuser mit Fahnen, Girlanden, roten Tüchern und Tannengrün geschmückt. Die Ortseingänge waren mit Triumphbögen aus Tannengrün versehen und unter ihnen rollten die vielen Fahrzeuge durch, die aus nah und fern die Gäste brachten. Das Regenwetter machte es leider unmöglich, die Primiz, wie vorgesehen, auf einer dafür hergerichteten Wiese mit einem Feldaltar zu feiern, da die Wiese unter Wasser stand. So musste die Feier in die Kirche verlegt werden.

Der Neupriester wurde von Pfarrer Niederhuber sowie den Pfarrherren der umlegenden Ortschaften, den Fahnenabordnungen der Vereine, des Gemeinderates und der ganzen Bevölkerung in seinem Kernhaus abgeholt. In feierlichem Zug geleitete man ihn zur Kirche. Diese erwies sich dann als viel zu klein, um nur annähernd die Hälfte aller Anwesenden aufzunehmen und, so mussten Hunderte draußen im Regen ausharren. Vor dem Hochaltar wurde dem jungen Priester mit einem Prolog von seiner jüngsten Schwester der Opferkelch übergeben und die kleine Bierlinger überreichte eine brennende Kerze als Symbol des Lichts. Anschließend zelebrierte der Neupriester seine erste heilige Messe. Der Weichser Kirchenchor verschönerte die Messe mit vielen Beiträgen.

Als Primizprediger war Pfarrer Schmitt aus Walpertskirchen erschienen, der selbst aus der Weichser Pfarrgemeinde stammt und kurz vor dem zweiten Weltkrieg in Weichs Primiz leierte. Zuerst sprach er dem Primizianten seinen Glückwunsch aus und überbrachte Grüße und Glückwünsche der anderen beiden Geistlichen, die nach 1948 in Weichs Primiz feierten. Dann beglückwünschte er die Weichser Pfarrgemeinde zu der großen Ehre, bereits drei Priester in den letzten zehn Jahren hervorgebracht zu haben, dies sei eine sehr anerkennenswerte Tatsache. In den Mittelpunkt seiner Predigt stellte Pfarrer Schmitt die Feier der Messe. Dieses. Messe-Feiern, nicht Lesen, wie oft irrtümlich gesagt werde, sei ja das Kernstück des Glaubens und müsse deshalb auch entsprechend gewürdigt werden.

Die Primizmahlzeit wurde im Gasthaus Reindl abgehalten. Währenddessen konnten im Elternhaus des Priesters die Geschenke angesehen werden. Die Gemeinde Weichs hat Atzenhofer eines der neuesten Tonbandgeräte geschenkt und die Frauen und Mädchen der Gemeinde einen Projektionsapparat. Am Abend des nächsten Tages feierten dann noch die Schulkinder im Turnsaal des Klosters mit allerhand netten Einfällen ihren Primizianten. Der junge Priester, noch immer tief gerührt ob des großen, herzlichen Empfangs in Weichs, steht im 25. Lebensjahr. Er hat seine ganze Studienzeit in Freising verbracht. Er ist der älteste von fünf Kindern und sollte eigentlich auf dem Hof bleiben, da sein Vater immer schon kränkelte. Aber die Berufung zum Priestertum war stärker und so konnte ihn auch der Tod seines Vaters im vergangenen Jahr von dem beschrittenen Weg nicht mehr abbringen. Martin Atzenhofer wurde aus Freude am Priestertum selbst Priester. Er wird nun den Juli in Weichs auf seinem elterlichen Hof verbringen, und auch dem Weichser Pfarrer etwas helfen. Anschließend muss er in München in der Herz-Jesu-Pfarrei aushelfen und dann geht er im September als Kaplan nach Gmund am Tegernsee.

**Pfarrer Niederhuber war ein bescheidener Priester
Die ganze Gemeinde nahm Abschied von ihrem allen Seelsorger
Dachauer Nachrichten vom 21.09.1962**

Weichs (c) - Josef Niederhuber, freiresignierter Pfarrer von Weichs und ehemaliger Kammerer und Ehrenkapitular des Dekanates Altomünster starb im Alter von 78 Jahren nach einer mit viel Geduld ertragenen unheilbaren Krankheit. Zu seiner Beerdigung kamen viele Seelsorger aus auswärtigen Pfarreien. Die ganze Pfarrgemeinde begleitete ihren Seelsorger auf seinem letzten Weg, als er nach alter Tradition, nach dem Seelenamt, durch die ganze Ortschaft Weichs getragen wurde. Voran die Blasmusik Weichs und die Fahnenabordnungen sämtlicher Vereine der Pfarrei, bevor er im Grabe neben seiner Kirche, die er vor einigen Jahren so schön renovieren ließ, seine letzte Ruhestätte fand.

An dieser Ruhestätte standen weit über 1500 Trauergäste und hörten die Worte von Dekan Beyer, als er dem Verstorbenen einen Nachruf widmete, indem er die Bescheidenheit dieses Pfarrers hervorhob, der über drei Jahrzehnte in Weichs tätig war. Vor allem liebte er die Kinder sowie seine Filialkirchen, für die er alles hergab. Auch die Nicht-Katholiken hatten die größte Hochachtung vor diesem Mann, der so ein großes Wissen hatte und doch sehr bescheiden lebte und wirkte.

Seine Tätigkeit war sehr lehrreich gewesen. Nicht weniger als fünf Priester gingen während seiner seelsorgerischen Tätigkeit aus der Pfarrgemeinde Weichs hervor. Mit der Bitte, diesen Pfarrer nicht zu vergessen, legte Dekan Beyer als weltliches Zeichen der Trauer und des Dankes einen Kranz nieder. Anschließend sprach Domkapitular Prälat Ramber für das erzbischöfliche Ordinariat und legte ebenfalls einen Kranz nieder. Pfarrer Lanzinger sprach für die ehemaligen Kooperatoren von Weichs und legte einen Kranz nieder.

Anschließend sprach ein Vertreter der Armen Schulschwestern, denen der Verstorbene bei ihrer Tätigkeit im Weichser Kloster und in der Schule immer mit Rat und Tat zur Seite stand. Er legte einen Kranz nieder. Bürgermeister Riedl, der jetzige Pfarrer von Weichs, ein Studienkollege des Verstorbenen, der Krieger- und Veteranenverein, der Burschenverein, die Kath. Mädchengruppe, sie alle legten Kränze nieder und sprachen anerkennende Worte am Grabe des Verstorbenen.

Pfarrer Niederhuber studierte in Freising. Weil er der Beste war, sollte er einen Lehrstuhl für alte Sprachen übernehmen. Doch er war zu bescheiden und wollte lieber in der Seelsorge tätig sein. Nach verschiedenen Einsätzen in der Seelsorge kam er 1930 nach Weichs. Bescheiden wie er war erschien er nicht zum großen Empfang, sondern nachts, als er nicht mehr erwartet wurde, kam er mit seinem Motorrad, auf dem er schon den Orient und Palästina durchkreuzt hatte. Bescheiden blieb sein Benehmen während seines Wirkens in Weichs. Obwohl Pfarrer Niederhuber ein anerkannter Altexegete war und ein großes Sprachenwissen hatte, blieb er immer ein einfacher Mann, zu dem jeder um Rat kam. Er war einer der wenigen Europäer, die Aramäisch, das Idiom Babyloniens, sprachen. Er forschte daher viel in der Bibel. Er las bis zuletzt täglich eine französische Zeitung und neben Latein, Englisch usw. konnte er auch afrikanische Sprachen wie Suaheli und Kisuheli. Neben seinem Sprachenhobby hatte er die größte Freude an der Jugend. Er ließ es sich nicht nehmen, trotz seiner Krankheit, noch lange selbst Religionsunterricht zu erteilen. Es verging auch kein Sonntag, an dem er nicht alle seine 4 Filialkirchen zu Fuß besuchte.

Anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums im Jahre 1960 wurde er zum Ehrenbürger der Gemeinde Weichs ernannt. Mit dem Tode dieses so volksnahen Pfarrers ging ein Stück Weichs dahin, denn selten war ein Mensch in der Weichser Gemeinde so beliebt und verehrt bei der gesamten Bevölkerung wie Pfarrer Niederhuber.

Entschädigung wird abgelehnt
Aus der Gemeinderatssitzung in Weichs - Neues Kriegerdenkmal
Dachauer Nachrichten vom 14.06.1966

Weichs - In der zweiten Gemeinderatssitzung der neuen Amtsperiode wurde Gemeinderat Max Nefzger zum Schriftführer ernannt. Er wird künftig die Protokolle der Gemeinderatssitzungen führen. Bürgermeister Riedl händigte in der Sitzung jedem Gemeinderatsmitglied eine Abschrift der Geschäftsordnung und des Haushaltsplans aus. Ferner wurde ohne Einspruch die Ausfertigung einer notariellen Urkunde über die Abtretung von 187 Quadratmetern Grund für Straßenbauzwecke von Josef Kistler genehmigt. Danach besprachen die Gemeinderäte den Erlass einer Satzung über die Entschädigung der Gemeinderäte für ihre ehrenamtliche Tätigkeit. Einige Gemeinderäte waren überhaupt gegen jede Art von Entschädigung, andere schlugen vor, die Gelder einem wohltätigen Zweck zur Verfügung zu stellen. Erster Bürgermeister Riedl sprach sich für eine Entschädigung aus, wenn sie auch noch so gering wäre. Mit 10:1 stimmten die Weichser Gemeinderäte gegen jegliche Entschädigung.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde als Stellvertreter des Kassenverwalters Jakob Seemüller bestellt, danach vom Gemeinderatsgremium als Schöffen folgende Gemeindebürger vorgeschlagen: Hildegard Dinauer, Edith Posselt, Jakob Seemüller, Max Nefzger, Martin Edelmann jr. und Hermann Bücherl. Ferner genehmigte man die geänderten Bebauungspläne 696 (Geitner) und 6 (Seyfang), ferner die Baupläne von Peter Domyan und Josef Geitner. Auch gegen die Anträge auf Vorbescheide von Georg Riedl und Simon Huber wurde nichts eingewendet, der Antrag Georg Rottmeier aus Erlhausen befürwortet; es ging dabei um die Ausweisung eines entlang der Erlhauser Straße liegenden Grundstückes in einer Tiefe von 50 Metern als Bauland. Der Gemeinderat befürwortete diesen Antrag schon deswegen, weil damit eine Baulücke geschlossen werden könnte und die zentrale Wasserversorgung dort entlang liefe. In der gleichen Sitzung genehmigte man den Kauf einer elektrischen Rechenmaschine.

Erster Bürgermeister Riedl teilte dann den Gemeinderäten mit, dass in nächster Zeit der Schulrat mit Vertretern des Landratsamtes kommen werde, um die alte Schule zu besichtigen. Es gehe nämlich darum, ob es noch rentabel sei, Mittel zur Verbesserung der schulischen Verhältnisse in den Altbau zu investieren oder eine neue Schule zu bauen, wozu zwei Tagwerk Grund benötigt würden. Riedl machte den Vorschlag, das Gutachten des Landratsamtes abzuwarten, um danach einen langfristigen Plan zu entwickeln, wie man am besten zu einem neuen Schulhaus kommen könnte. Die Gemeinderäte stimmten einmütig der Auffassung des ersten Bürgermeisters zu.

Schließlich befasste man sich noch mit der Errichtung eines neuen Kriegerdenkmals. Über den Ort der Aufstellung waren die Gemeinderäte nicht einer Meinung. Vor allem wurde der Vorschlag des Pfarrers abgelehnt, das Ehrenmal nahe bei der Kirche über dem Heizungsraum zu errichten. Der erste Bürgermeister wurde ermächtigt, nochmals mit dem Pfarrer zu verhandeln, ob nicht doch ein Stück vom Pfarrgarten abgetrennt werden könnte. Der Rest des vorgesehenen Grundstücks sollte gegen ein anderes ausgetauscht werden. In diesem Falle würde die Gemeinde dann einen Parkplatz für die Kirchenbesucher anlegen. Man beschloss jedoch, das Kriegerdenkmal für die Gefallenen 1914-1918 zu entfernen und die Anlage um die Mariensäule (Kriegerdenkmal von 1870/71) neu zu gestalten. Zum Schluss der Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, für die Feuerwehr eine neue Leiter anzuschaffen, die auch zum Auswechseln der Neonröhren der Straßenbeleuchtung verwendet werden könnte. Es handelt sich um eine Zehn-Meter-Leiter zum Preis von 3375 DM.

Die Pfarrei Weichs besteht nun 700 Jahre

Prälat Jandl zelebriert Festgottesdienst - Ein kurzer geschichtlicher Rückblick

Dachauer Nachrichten vom 04.03.1967

Weichs - Die Pfarrei begeht ihre 700-Jahrfeier. Morgen, Sonntag, 5. März, zelebriert Prälat Jandl den Festgottesdienst. Nach dem Gottesdienst ist die Segnung des Kindergartens und des Pfarrheims. Um 14 Uhr trifft sich die Pfarrgemeinde im Saal des Gasthauses Mandl zur weltlichen Feier. Eine Urkunde aus dem Jahre 1266 besagt, dass zu dieser Zeit Pfarrer Conrad Seelsorger von Weichs war. Die Urkunde von 1266 ist Dokument geworden, um das 700jährige Bestehen der Pfarrei Weichs zu begeben. Man hätte eigentlich im vergangenen Jahr dieses Jubiläum feiern wollen, doch waren das neue Pfarrhaus, das Pfarrheim und der Kindergarten noch nicht vollends fertig - so verschob man die Jubiläumsfeierlichkeiten auf dieses Jahr.

Die erste Kirche soll aus Holz erbaut worden sein und die Form einer Basilika gehabt haben. Der Sakralbau, wie er heute vorhanden ist, ist natürlich nicht die Urform. Man nimmt aber auf Grund verschiedener Bauelemente an, dass die erste Steinkirche gotischen Stils war. 1720 kam dann der Umbau zum Barock mit dem Wessobrunner Stuckarbeiten an der Decke und im Presbyterium mit den interessanten Deckengemälden, die bei der Vergrößerung des Gotteshauses im Jahre 1874 übermalt worden waren. Es war das Verdienst von Pfarrer Niederhuber, die Deckengemälde 1950 wieder freilegen zu lassen. Der Schutzpatron der Weichser Pfarrkirche ist der heilige Martin, dessen Bild nicht nur den Hochaltar ziert, sondern auch in den drei Deckengemälden immer wieder wiederkehrt. Zwischen den Gewölberippen des Presbyteriums sind die vier Darstellungen der großen Kirchenlehrer zu sehen: Ambrosius, Augustinus, Gregor und Hyronimus. Der linke Seitenaltar zeigt die Taufe Jesu durch Johannes, darüber St. Ursula mit den 11000 Jungfrauen, der rechte Seitenaltar St. Sebastian, darüber St. Barbara. An der Barockkanzel sind Darstellungen Christi als der gute Hirte zu sehen. Ein Blick hinauf zur Decke zeigt die 12 Apostel, die alle mit den ihnen eigenen Emblemen dargestellt wurden.

Für die Kirche und die Gemeinde wertvoll sind die Grabplatten im Gotteshaus von den Freiherren von Weichs. Die meisten sind an den Wänden des Presbyteriums angebracht. Die Platten stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Wertvolle Kunstwerke sind auch die Skulpturen von St. Martin, St. Oswald und St. Leonhard. Der Kreuzweg dagegen wurde erst 1947 von Maler Albrecht neu gestaltet und eingeweiht. 1922 bekam die Kirche eine Orgel. 1902 wurde eine Renovation des Gotteshauses im Inneren durchgeführt, aber die eigentliche wichtige Restaurierung erlebte die Pfarrkirche in diesem Jahrhundert in den Jahren 1950 bis 1957, als die Deckengemälde und Stukkaturen freigelegt wurden. 1949 bekam die Kirche auch neue Glocken. Im gleichen Jahr wurde auch der Friedhof um das Gotteshaus herum erweitert.

DIE FAMILIE REINDL VON WEICHS VOR 60 JAHREN

Dachauer Nachrichten vom 11.12.1966

Über 60 Jahre sind seit dieser Aufnahme vergangen. Das Foto stellt die Großeltern des jetzigen Wagenbauern von Weichs mit ihren Söhnen und Töchtern dar. Vor der Haustüre ihres Anwesens ließen. Josef und Anna Reindl, geborene Schwaiger, samt Kinderschar die damals noch recht schwierige Prozedur des Fotografierens über sich ergehen. Seit 300 Jahren sind die Reindls auf ihrem 170 Tagwerk großen Hof und der dazugehörigen Gastwirtschaft in der Ortschaft Weichs ansässig. Der Reindlhof ist der größte Hof in Weichs.

Das Foto zeigt in der ersten Reihe von links nach rechts:

Johann Reindl, 1928 tödlich verunglückt im Alter von 28 Jahren, als ihn bei Walddarbeiten ein gefällter Baum erschlug; Großvater Josef des jetzigen Besitzers, gestorben im Jahre 1928 im Alter von 67 Jahren; Anton Reindl, später Hoferbe und Vater des jetzigen Besitzers, auf dem

Bild fünf Jahre alt, lebt jetzt im Altenteil mit seiner Frau und ist 65 Jahre alt; der Ehe. entstammen ein Sohn und eine Tochter. Die Tochter ist jung verstorben, der Sohn Anton übernahm den Hof.

Großmutter Anna des jetzigen Besitzers, sie gebar zehn Kinder und starb 1928 im Alter von 67 Jahren; auf ihrem Schoß hat sie die Tochter Amalie, damals drei Jahre alt, zur Zeit als Schulschwester Mittelschullehrerin bei den Armen Schulschwestern in Amberg/Oberpfalz; Maria Reindl, zur Zeit Haushälterin beim Pfarrer von Au bei Wasserburg.

Zweite Reihe von links nach rechts:

Georg Reindl, er war Hauptlehrer in Ainhofen und verstarb 1939; Xaver Reindl, ist Bauer auf dem Pschorr-Hof in Grubhof bei Arnbach und hat einen Sohn und drei Töchter; Josef Reindl war der Älteste, wurde Pfarrer in Wallgau am Walchensee und verstarb 1941; Ursula Reindl war Postangestellte in Weichs und verstarb im Alter von 28 Jahren nach einem Unglücksfall (Sturz über die Treppe); Anna Reindl, Bäuerin „beim Färber“ in Goppershausen bei Petershausen; sie hat fünf Söhne und zwei Töchter; Kreszenz Reindl, sie war Bäuerin in Weichs „Zum Schualer“ und starb vor fünf Jahren; sie hatte zwei Söhne und zwei Töchter.



Die Pfarrei Weichs besteht nun 700 Jahre

Prälat Jndl zelebriert Festgottesdienst - Ein kurzer geschichtlicher Rückblick
Dachauer Nachrichten vom 04.03.1967

Weichs - Die Pfarrei begeht ihre 700-Jahrfeier. Morgen, Sonntag. 5. März, zelebriert Prälat Jndl den Festgottesdienst. Nach dem Gottesdienst ist die Segnung des Kindergartens und des Pfarrheims. Um 14 Uhr trifft sich die Pfarrgemeinde im Saal des Gasthauses Mandl zur weltlichen Feier. Eine Urkunde aus dem Jahre 1266 besagt, dass zu dieser Zeit Pfarrer Conrad Seelsorger von Weichs war. Die Urkunde von 1266 ist Dokument geworden, um das 700jährige Bestehen der Pfarrei Weichs zu begeben. Man hätte eigentlich im vergangenen Jahr dieses Jubiläum feiern wollen, doch waren das neue Pfarrhaus, das Pfarrheim und der

Kindergarten noch nicht vollends fertig - so verschob man die Jubiläumsfeierlichkeiten auf dieses Jahr.

Die erste Kirche soll aus Holz erbaut worden sein und die Form einer Basilika gehabt haben. Der Sakralbau, wie er heute vorhanden ist, ist natürlich nicht die Urform. Man nimmt aber auf Grund verschiedener Bauelemente an, dass die erste Steinkirche gotischen Stils war. 1720 kam dann der Umbau zum Barock mit dem Wessobrunner Stuckarbeiten an der Decke und im Presbyterium mit den interessanten Deckengemälden, die bei der Vergrößerung des Gotteshauses im Jahre 1874 übermalt worden waren. Es war das Verdienst von Pfarrer Niederhuber, die Deckengemälde 1950 wieder freilegen zu lassen. Der Schutzpatron der Weichser Pfarrkirche ist der heilige Martin, dessen Bild nicht nur den Hochaltar zierte, sondern auch in den drei Deckengemälden immer wieder wiederkehrt. Zwischen den Gewölberippen des Presbyteriums sind die vier Darstellungen der großen Kirchenlehrer zu sehen: Ambrosius, Augustinus, Gregor und Hyronimus. Der linke Seitenaltar zeigt die Taufe Jesu durch Johannes, darüber St. Ursula mit den 11000 Jungfrauen, der rechte Seitenaltar St. Sebastian, darüber St. Barbara. An der Barockkanzel sind Darstellungen Christi als der gute Hirte zu sehen. Ein Blick hinauf zur Decke zeigt die 12 Apostel, die alle mit den ihnen eigenen Emblemen dargestellt wurden.

Für die Kirche und die Gemeinde wertvoll sind die Grabplatten im Gotteshaus von den Freiherren von Weichs. Die meisten sind an den Wänden des Presbyteriums angebracht. Die Platten stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Wertvolle Kunstwerke sind auch die Skulpturen von St. Martin, St. Oswald und St. Leonhard. Der Kreuzweg dagegen wurde erst 1947 von Maler Albrecht neu gestaltet und eingeweiht. 1922 bekam die Kirche eine Orgel. 1902 wurde eine Renovation des Gotteshauses im Inneren durchgeführt, aber die eigentliche wichtige Restaurierung erlebte die Pfarrkirche in diesem Jahrhundert in den Jahren 1950 bis 1957, als die Deckengemälde und Stukkaturen freigelegt wurden. 1949 bekam die Kirche auch neue Glocken. Im gleichen Jahr wurde auch der Friedhof um das Gotteshaus herum erweitert.

Sehr aktive Gottesmänner an der Glonn

Von den vielen Weichser Pfarrherren wollen wir ganz besonders die Brüder Georg und Willibald Baustädter hervorheben, die von 1813 bis 1867 wirkten und als Begründer des Klosters der Armen Schulschwestern bekannt sind. Besonders Willibald setzte diese Gründung in Weichs durch und für die Präparantinnenschule und die Mädchenschule viele Schenkungen vornahm.

Unvergesslich für alle Weichser ist Pfarrer Niederhuber, der fast 32 Jahre in Weichs tätig war und die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde zuerkannt bekam. Er starb 1962, also in dem Jahr, als der letzte Freiherr von Weichs in der Kirche seiner Ahnen sich trauen ließ.

Dann kam Pfarrer Kunigk nach Weichs, ebenfalls ein sehr tatkräftiger Mann im Priesterrock. Die Kirchenmauern wurden trockengelegt, eine Heizung wurde eingebaut, ebenso eine Lautsprecheranlage, der Außenverputz erneuert und gegen die Witterung präpariert. Der Kirchturm bekam neues Kupferblech und eine neue Turmuhr. Ein neues Pfarrhaus wurde gebaut, ein Pfarrzentrum mit Jugendheim und Kindergarten geschaffen. Es gibt nunmehr einen Pfarrsaal, eine Bücherei, Werkräume für die Jugend und zum Tischtennisspielen. Vor allem aber ist der Kindergarten der Stolz des Seelsorgers der Gemeinde Weichs. Es ist eine mustergültige Institution für die Kinder geworden. Das alles schaffte der Pfarrer in den fünf Jahren, die er nun in Weichs sehr sichtbar tätig ist. Er hat zudem noch vier Filialkirchen zu betreuen - in Aufhausen, Eggersried, Gundackersdorf und Ebersbach.

Schließlich soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass in der Pfarrei seit 1884 fünf große Volksmissionen stattfanden. Die Pfarrei war zudem auch eine Gemeinde, die für den

Priesternachwuchs sorgte und eine ganze Reihe von Ordensschwestern der Kirche schenkte. Zur Zeit sind sechs Weichser als Priester aktiv tätig und 27 als Ordensschwestern.

5 Priester und 27 Ordensfrauen

Pfarrei Weichs feiert das 700jährige Jubiläum

Dachauer Nachrichten vom 10.03.1967

Weichs - Das Gotteshaus konnte gar nicht alle Gläubigen aufnehmen, die zur 700-Jahr-Feier gekommen waren. Den Festgottesdienst zelebrierte Ordinariatsrat Gruber, die Festpredigt hielt Karmeliterpater Eugen Maria Dost. Die Kirche war festlich geschmückt und die Fahnenabordnungen der Vereine hatten sich zu beiden Seiten des Altars aufgestellt. Zum Schluss des Dankes an Gott, dem Herrn, erklang das „Tedeum laudamus“ aus vielen hundert Kehlen. Zur Einweihung des Kindergartens ging es von der Kirche aus im festlichen Zug. Die Kinder sangen. Ordinariatsrat Gruber sprach die Glück- und Segenswünsche des Kardinals aus, die er zu überbringen die Ehre hatte, um dann die Weihe der Räume vorzunehmen. Nach der Weihehandlung begrüßte Pfarrer Kuhnigk die Gäste. Der stellvertretende Landrat Dr. Rudolf Kauppe überbrachte die Grüße Landrat Dr. Pestenhofers. Erster Bürgermeister Riedl sprach vom ersten Kindergarten in Weichs im Jahre 1937 und sagte dann frohen Herzens, wie sehr es ihn freue, dass es Pfarrer Kuhnigk gelungen sei, mit Hilfe von edlen Spendern ein so schönes Werk zu schaffen.

Nach der Weihe und den Ansprachen der Prominenz war der neue Kindergarten frei zur Besichtigung, damit sich die Gemeindegäste selber ein umfassendes Bild machen konnten. Man sah die schönen Räume zum Spielen, zum Musizieren und zum Schlafen an, schaute in die Küche und auch in die sanitären Räume hinein. Man erfuhr dass die Außenanlagen im Frühjahr bei entsprechend günstiger Witterung fertig werden, sollen. Der Pfarrer aber freute sich über sein Schmuckstück, das er nun seiner Gemeinde präsentierte zu Nutz und Frommen der Kleinen.

Aber auch das neue Pfarrheim war einzuweihen. Auch dies tat Ordinariatsrat Gruber. Im Pfarrsaal fand man sich zu einem Frühstück zusammen bei dem Pfarrer Kuhnigk allen dankte, die am Werk mitgeholfen hatten, das nun so herrlich gelungen ist. „Nun muss Weichs aber auch dafür sorgen“, meinte Dr. Gruber, „dass in diesen Räumen das Leben blühe!“

Viele Ehrengäste kamen

Als dieser Weiheakt vollzogen war, ging es gemeinsam mit dem Ordinariatsrat, dem Kirchenvorstand und Gemeinderat mit den Ehrengästen zum Mittagessen ins Gashaus Mandl. In den Pfarrsaal um 14 Uhr war auch Monsignore Beyer aus Indersdorf gekommen, ferner Pfarrer Lanzinger von Vierkirchen und die vier Priester, die aus der Gemeinde Weichs hervorgegangen sind. Nicht zu übersehen waren auch die Ordensschwestern, die aus der Pfarrei stammten. Aus der ehemaligen Pfarrei des Pfarrers, Unterwössen, erschien der Bürgermeister mit einem Sohn und einem Mitglied des Kirchenvorstands. Aus dem Kloster waren selbstverständlich ebenfalls Schwestern zugegen - und vor allem die vielen Gemeindeangehörigen aus Weichs füllten den neuen Pfarrsaal.

Ordinariatsrat Gruber meinte, dass es ein großes Fest sei, das an eine große Tradition erinnere, nun aber alles in neue Formen gegossen werden müsste, wozu Weichs seiner Meinung nach die Kraft hätte. Bürgermeister Riedl ließ nochmals sein übervolles Herz überlaufen und dankte ehrlich allen, besonders aber dem Seelsorger von Weichs für alles, was nun sichtbar dastehet und der Ortschaft Weichs ein ganz neues Bild gebe. Es wurde niemand vom Bürgermeister vergessen. Die Krönung des Weichser Glaubenslebens aber sei in fünf Priestern und 27 Ordensschwestern zu sehen, die aus der Pfarrei hervorgingen, hob Riedl eindrucksvoll hervor. Für diese wackere Schar von Gottesmännern und Ordensfrauen sprach

Pfarrer Schmitt und sagte: „Ich hoffe, dass noch mehr Priester und Ordensfrauen aus der Gemeinde Weichs uns nachfolgen werden.“

Dann, als die schönen und wertvollen Reden vorüber waren, gehörte den Kindern das Feld. Die Kleinsten brachten Lieder und Spiele. Prunkstück des Nachmittags aber war der „Bunte Bilderbogen“ mit Tanz und Musik durchwebt, der unter Leitung von Max Nefzger über die Bühne getragen, wurde, 700 Jahre Pfarrei Weichs wurden lebendig. Man freute sich darüber und lachte, konnte sich an vieles aus den vergangenen Jahren noch gut erinnern, wenn manch lustige Begebenheit wiedergegeben wurde. Abschiedsworte des Pfarrers und Volkslieder des Weichser Viergesangs beendeten die Pfarrfamilienfeier zum 700. Jubiläum.

**In Weichs klingen neue Glocken
Gestern feierliche Weihe - Geläut kostete 80 000 DM
Dachauer Nachrichten vom 10.10.1977**

Weichs (sto) Ein neuer Glockenklang wird am kommenden Sonntag weit ins Glonntal zu hören sein. Gestern erlebte die Pfarrgemeinde mit der Weihe der neuen Glocken durch Ordinariatsrat Prälat Dr. Höck ein festliches Ereignis, das in die Kirchengeschichte von Weichs eingehen wird.

Bei strahlendem Wetter trafen sich die Gläubigen auf dem Vorplatz des Klostergartens. Während des Festgottesdienstes, den Prälat Dr. Höck und der Ortspfarrer zelebrierten, erklang die Schubert-Messe, dargeboten vom Kirchenchor Weichs unter der Leitung von Chormeister Reichenberger und der Langenpettenbacher Blaskapelle. Das Geläut vom Turm der St. Martinskirche soll die Gläubigen, so Prälat Höck, an die Ewigkeit erinnern und das christliche Volk im Glaubensbekenntnis stärken. Nicht zuletzt soll der Mensch mit jedem Stundenschlag darauf aufmerksam gemacht werden, wie kostbar die Zeit ist. Mit dem Danklied: „Großer Gott, wir Dich“ klang die Feier im Weichser Pfarrgarten aus. Pfarrer Kuhnigk dankte allen, die bei Vorbereitung für diesen Festtag geholfen hatten. Ein herzliches Vergelt's t richtete der Pfarrer an die Gläubigen, die Geld gespendet hatten. Etwa 80 000 DM mussten für das Geläut bezahlt werden.

Was in Stadt und Land zum Tagesrhythmus gehört, wurde bislang in Weichs vermisst: „Glockenklang und Stundenschlag vom Kirchturm“, schreibt Pfarrer Kuhnigk in einem Informationsblatt an die Weichser Bürger. Vor etwa drei Jahren hatte der Pfarrer den Anstoß dazu gegeben, die vier alten Stahlglocken aus dem Jahre 1949 durch neue bronzenen Glocken zu ersetzen. Bronze ist das beste Material für die Glocken mit einem Mischverhältnis von 78 Prozent Kupfer und 22 Prozent Zinn - Voraussetzung für ein schönes harmonisches Läuten.

Die Passauer Glockengießerei Ferner lieferte die neuen Glocken für Weichs, die um vier Zentner leichter sind als die alten Stahlglocken. Ihre Schlagtöne liegen um zwei Töne tiefer und sind nicht mehr in Moll, sondern in „Des-Dur“ gestimmt.

Die größte Glocke mit einem Gesamtgewicht von 45 Zentnern ist dem Kirchenpatron St. Martin geweiht, die zweite mit 25 Zentnern dem Hl. Sebastian, die dritte mit 20 Zentnern der Hl. Maria und die kleinste Glocke, die Sterbeglocke mit etwa 15 Zentnern, dem Hl. Josef. Die alten Stahlglocken wandern in vier Dorfkirchen nach Ecuador.

**Hobby des ehemaligen Bürgermeisters: Uhren richten
Anton Schönwetter feiert in Weichs seinen 85. Geburtstag
Dachauer Nachrichten vom 30.08.1980**

Weichs - Ein Ur-Weichser feierte seinen 85. Geburtstag. Die Rede ist von Anton Schönwetter, der auf ein abwechslungsreiches und interessantes Leben zurückblicken kann. Als eines von acht Kindern wurde der Jubilar in der Weichser Mühlgasse, ehemals Haus Nr. 42, geboren. Der Vater war Landwirt, Hausmetzger und Weber. Nach der Lehre als Schneider in Petershausen verbrachte er noch einige Zeit als Geselle in Jetzendorf und Reichertshausen, bis er dann auf Wanderschaft ging.

Schönwetter erinnert sich noch gerne an diese Zeit, wo er mit der Bahn nach Rosenheim fuhr und zu Fuß nach Miesbach ging, um nach Arbeit anzufragen oder bei den Schneidern einen Zehrpfennig zu betteln. Für lange Zeit fand der junge Wanderbursch dann eine Stelle in einer großen Schneiderei in Miesbach, bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 wurde die Firma aber geschlossen. Schönwetter wurde anschließend zur Chevauleger (leichte Kavallerie) nach Augsburg eingezogen und bald darauf ins Feld nach Rumänien beordert. Seine weiteren Stationen in diesen Kriegsjahren: Flandern (zur Erholung) und Rußland (Ukraine, Schwarzes Meer, Kaukasus). Am 4. Januar 1919 wurde er dann endlich entlassen und machte sich zu Hause in Weichs als Schneider selbständig. 1920 folgte schon die Verehelichung mit seiner Frau Juliana, geb. Kaltner, die leider bereits vor vielen Jahren verstorben ist. Als Schneidermeister hat er unter anderem fünf Lehrlinge ausgebildet. Bald war Schönwetter dann auch für die Weichser Gemeindepolitik von großem Nutzen. Von 1930 bis 1936 als Gemeinderat und Kassier und dann bis 1945 als erster Bürgermeister. Nach dem Tod seiner Frau im Jahre 1962 hat sich der Jubilar fast ganz in den Ruhestand zurückgezogen. Nicht ganz deshalb, weil es da immer noch seine große Leidenschaft gibt, alte Uhren zu reparieren. Schon viele Weichser sind zu ihm gekommen, andere Uhrmacher hatten sie vorher schon abgewiesen, weil der alte „Regulator“ oder die Armbanduhr nicht mehr zu richten ist, aber der Schönwetter hat's dann „scho gmacht“.

Bis auf ein paar Wehwehchen fühlt sich der 85jährige noch sehr gesund, Zigaretten und ein paar Halbe Bier am Abend schmecken immer noch, und auch das Autofahren bereitet noch Spaß. Neben vielen Verwandten, Nachbarn und Bekannten gehörten auch Bürgermeister Hailer, Gertrud Atzenhofer vom Pfarrgemeinderat sowie Georg Berthold und Ludwig Hirtreiter vom Obst- und Gartenbauverein zu den Gratulanten.

Serie über die Entstehung, die Entwicklung und das Leben in Weichs Die Brüder Baustädter brachten Schulschwestern mit Dachauer Nachrichten vom 26.06.1982

Weichs - Im Jahre 1852 erwarb der vormalige Studiendirektor und Seminardirektor zu Arnberg, Willibald Baustädter, der von seinem Bruder Georg Baustädter dem damaligen Pfarrer von Weichs als Hilfspriester fürs Benefizium Weichs ausgestellt worden war, das bereits halb zerfallene Schloss der Herren von Weichs.

Im Jahre 1853 ließ er im Schloss ein Kloster der Armen Schulschwestern errichten. Seit dieser Zeit wirken die Schwestern in Weichs in der Mädchenvolksschule, in der Mittelschule und seit Jahrzehnten auch im Kindergarten segensreich. Das Geschlecht der Weichser hatte die Hofmark bis 1848 inne und blüht noch heute im bayerisch-österreichischen Raum mit der Bezeichnung: „Freiherrn von und zu Weichs an der Glonn.“ Die Lourdeskapelle im Friedhof wurde 1601 erbaut.

Das alte Schloss wurde im Laufe der Zeit mehrmals um- und angebaut, so dass heute nur noch das ehemalige Jagdschlösschen, jetzt Benefiziumshaus, in seiner ursprünglichen Form erhalten ist. Der Gründer des Benefiziums war um das Jahr 1470/93 Wolfgang von Weichs, Abt zu Weihenstephan. Das ehemalige Hofspital, gedacht um alten, gebrechlichen Dienstboten des Schlosses einen ruhigen und friedlichen Lebensabend zu sichern, wurde 1560

von Georg von Weichs, Herzog Ludwigs Rat und Marschall, gestiftet. 1881 waren noch zehn Spitaler untergebracht, die jährlich zehn Gulden für Kost und Wohnung zu zahlen hatten. Da Sinn und Zweck im Laufe der Zeit wegen Veräußerung der Gebäude nicht mehr erfüllt waren, wurde das Spital, das jetzige Lechenbauerhaus an die jetzigen Vorbesitzer verkauft. Eine Tafel im Hausgang und die gewölbte Bauweise erinnern in dem 400 Jahre alten Gebäude noch an diese Zeit.

Als Pfarrsitz wird Weichs erstmalig 1266 genannt. Der erste Pfarrer war Conrad, 1266 bis 1280. Wann die erste Pfarrkirche gebaut wurde (vermutlich im achten Jahrhundert) ist nicht feststellbar. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die ersten meist hölzernen Kirchen mehrmals umgebaut und erneuert. Im Jahre 1874 wurde die jetzige Kirche nach Westen angebaut, das heute noch zu sehen ist, und der frühere Sattelturm musste dem jetzigen Spitzturm weichen.

Pfarrer Nikolaus Böckl war der damalige Bauherr. Dem Opfergeist der Pfarrangehörigen und dem Streben der Pfarrherrn in den letzten 100 Jahren ist es zu verdanken, dass das Gotteshaus heute als Schmuckstück am südlichen Ortseingang steht. Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts kamen in Weichs dann auch schon die ersten nachweisbaren Vereinsgründungen zustande. Wie in der Chronik nachzulesen, war es am 10. August im Jahre 1873, als wackere Männer von Weichs sich dem Beispiel anderer Gemeinden folgend versammelten und beschlossen, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen. Als nächstes folgte die Gründung des Schützenvereins Bavaria, am 22. November 1886.

Acht Jahre später im Juli 1804 folgte dann der dritte Verein, der Krieger- und Veteranenverein Weichs. Falls die Überlieferungen stimmen, wurde um die Jahrhundertwende auch bereits der Obst- und Gartenbauverein gegründet. (von Heinz Nefzger)

Ortsvorsteher und Bürgermeister hinterließen Spuren (von Heinz Nefzger) Dachauer Nachrichten vom 10.09.1982

Weichs - Die Entwicklung eines Ortes ist von vielen Komponenten abhängig. Entscheidenden Einfluss darüber haben allerdings ohne Zweifel die Bürgermeister.

Als erster Ortsvorsteher ist in den Annalen ein gewisser Revierförster namens Erhard vermerkt, dessen Unterschrift um 1818 auf verschiedenen Urkunden, die Schulangelegenheiten betreffen, zu finden ist. Die Schulen hatten damals noch die Pfarrer unter sich, der Vorsteher hatte nur über die politischen Belange zu entscheiden. Um diese Zeit stößt man auch auf Unterschriften eines Georg Baumann. Wann und wie lange dieser als Gemeindeoberhaupt wirkte, geht aus keinem Dokument hervor.

Ab 2025 ist Georg Mayer als Vorsteher zu finden. Mathias Huber zeichnete ab 1856 zusammen mit Pfarrer Baustädter als Vorsteher die Unterschriften. Dessen letzte Unterschrift ist 1865 nachzuweisen. Als vierter Vorsteher war Korbinian Strasser um 1868 tätig. Seine Amtszeit dürfte vermutlich nicht von langer Dauer gewesen sein, da bereits ein Jahr später die Unterschrift eines Georg Baumann, wahrscheinlich ein Sohn vom bereits erwähnten Baumann, in den Urkunden anzutreffen ist.

Nun folgte die Zeit der Bürgermeister. Mathias Fottner war von 1876 bis 1888 nach der Gründung des Deutschen Reiches der erste Weichser Bürgermeister. In dieser Zeit, 1878, wurde auch das Schulhaus gebaut. Von 1889 bis 1803 regierte Ernst Sylvester. In seine Amtszeit fiel unter anderem der Anbau der Knabenschule und die Einstellung eines zweiten Lehrers. Nachfolger von Ernst wurde wieder sein Vorgänger Mathias Fottner, der die Wahl mit 48 zu 32 Stimmen für sich entscheiden konnte. Damals waren übrigens nur die Männer wahlberechtigt und zwar nur die verheirateten Männer. Fottner bekleidete das Amt bis 1905.

Josef Reindl (Wagenbauer) wurde dann bis 1919 sein Nachfolger. Von 1919 bis 1929 war der Viehhändler und Musiker Josef Geitner Bürgermeister von Weichs. Josef Riedl regierte anschließend von 1929 bis 1937. Das dritte Reich kam und die Bürgermeister wurden ab 1933 von der Partei bestimmt. Josef Riedl folgte der Schneidermeister Anton Schönwetter, der dann nach dem verlorenen Krieg abgesetzt wurde. Martin Wallner wurde daraufhin von den Amerikanern kommissarisch als Bürgermeister eingesetzt. Bei den Neuwahlen, unter demokratischen Voraussetzungen schenkten die Bürger dann J. Erlewein das Vertrauen, der aber aus gesundheitlichen Gründen bereits 1948 sein Amt niederlegte.

Der Mechanikermeister Ludwig Fischer wurde sein Nachfolger. Von 1952 bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden im Jahre 1978 bekleidete dann Anton Riedl sen., dessen Vater und Schwiegervater bereits Bürgermeister von Weichs waren, das Amt des Gemeindeoberhaupts. Seit 1978 ist nun der Ebersbacher Georg Hailer Bürgermeister von Weichs und prägt die Geschichte der Gemeinde wie all seine Vorgänger auch.

Kreisrat Simon Eberl wurde 60 Dachauer Nachrichten vom 03.07.1985

Weichs - Der bekannte Kreisrat Simon Eberl aus Zillhofen bei Weichs feierte seinen 60. Geburtstag. Eberl ist nicht nur kommunalpolitisch sehr engagiert, der Vollblutlandwirt vertrat und vertritt auch heute noch seinen Berufsstand in mehreren Gremien.

Von 1954 bis 1960 gehörte Eberl dem Bauernverband-Kreisvorstand an, er war Gründungsmitglied des Landmaschinenrings Dachau und dort über zehn Jahre im Vorstand und wurde sogar mit dem- silbernen Verbandsabzeichen des VLF ausgezeichnet. Viele Jahre war er landwirtschaftlicher Lehrherr und Ausbilder und auch im Prüfungsausschuss vertreten. In der Flurbereinigungs-Teilnehmergemeinschaft Weichs arbeitet Eberl mit Tatkraft im Vorstand mit.

Mit Kommunalpolitik ist Eberl nun seit 21 Jahren eng verbunden. So war er von 1964 bis 1970 Gemeinderat und 2. Bürgermeister der ehemaligen Gemeinde Frauenhofen, und seit der Gebietsreform gehört der CSU-Mann dem Weichser Gemeinderat an. Im Kreistag ist er seit 1972 vertreten, wobei er im Schul-, Krankenhaus- und Altenheimausschuss mitarbeitet. Bei der Weichser CSU ist er nicht nur Gründungsmitglied, sondern er vertrat diesen Ortsverband viele Jahre als 1. Vorsitzender, wofür man ihm 1982 mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden dankte. Während Eberl früher viele Jahre als Schöffe beim Landgericht München tätig war, ist er heute ehrenamtlicher Richter beim Verwaltungsgericht München.

Zur großen Geburtstagsfeier, die von der Blaskapelle Langenpettenbach musikalisch umrahmt wurde, waren neben zahlreichen Freunden und Nachbarn auch die Herren der Landkreis-Prominenz gekommen. Landrat Christmann, CSU-Kreisgeschäftsführer Si-kora und der CSU-Landtagsabgeordnete Huber warteten mit Geschenken auf. Auch Bürgermeister Hailer, sein Stellvertreter Edelmann, der Weichser CSU-Gründer Herbert Rann sowie der Röhrmooser CSU-Fraktionschef Reischl feierten in fröhlicher Runde.

Josef Ostermair

Altbürgermeister von Weichs im Alter von 86 Jahren verstorben Gemeinde trauert um Anton Riedl Dachauer Nachrichten vom 16.02.1989

Schnell hat sich am gestrigen Mittwoch in eichs die traurige Nachricht verbreitet: Altbürgermeister ton Riedl ist in den frühen Morgenstunden nach langem, schweren Leiden verstorben.



Kommenden Samstag, 18. Februar, findet in Weichs um 10 Uhr der heilige Seelengottesdienst mit anschließender Beerdigung statt. Altbürgermeister Riedl war s Privatmann ebenso geschätzt wie als Kommunalpolitiker. Er hatte für alle Anliegen stets ein offenes Ohr und versuchte mit Besonnenheit überall zu helfen, wo er konnte. Auch sein nie erlöschender Humor verschaffte ihm viele Freunde. Als er alters bedingt 1978 sein Amt niederlegte, lagen 26 erfolgreiche Jahre als Gemeindeoberhaupt hinter ihm. Was unter seinem Vorsitz in dieser Zeit im Ort geschaffen wurde, kann sich mehr als sehen lassen. Als erstes galt es die Hinterlassenschaften des Zweiten Weltkrieges zu beseitigen und für die zahlreichen Vertriebenen eine neue Heimat zu schaffen. Die Planung der neuen Wohnsiedlung und des Friedhofes sowie Vorverhandlungen zur Bildung einer Verwaltungsgemeinschaft mit Vierkirchen erfolgten ebenfalls noch unter seiner Regie. All seine Leistungen aufzuzählen, ist nicht möglich, aber die Weichser wissen schon, was sie an ihrem ehemaligen Bürgermeister hatten. Er wurde deshalb nicht nur zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt, sondern bekam auch vom Bayerischen Staatsministerium des Innern im Namen des Freistaates die Medaille für besondere Verdienste um die kommunale Selbstverwaltung verliehen. Der damalige Landrat Pestenhofer erwähnte bei der Verleihung besonders Riedls Leistungen beim Bau von Gemeindeverbindungsstraßen und Wirtschaftswegen, wie nach Pasenbach, Indersdorf, Franken, Ebersbach, Aufhausen, Breitenwiesen-Daxberg, Erlhausen-Ainhofen, Weichs-Cyclo und Zillhofen. Außerdem erwähnte Pestenhofer, dass unter Riedls Gemeindeführung eine vorbildliche Wasserversorgung entstand sowie dass er dort als einer der ersten im Landkreis überhaupt eine biologische Kläranlage bauen ließ.

Riedl wurde als Sohn eines Landwirts in Erlhausen geboren. Mit Gattin Magdalena zog er sechs Kinder groß. Als Getränke- und später als Radiohändler baute er zwei Geschäfte auf, die zwei seiner Söhne nun weiterführen. Die Natur lag dem passionierten Jäger besonders am Herzen. So muss es ihn doppelt schwer getroffen haben, als er im Jahre 1982 völlig erblindete. Der Verstorbene trug dieses und weitere schwere Leiden, unter anderem war er lange Zeit an den Rollstuhl gefesselt, bis zu seinem Tode mit bewundernswerter Geduld.

Seine Ehefrau und insbesondere Schwiegertochter Uschi kümmerten sich dabei aufopferungsvoll um ihn. Wenn Altbürgermeister Riedl am kommenden Samstag zu Grabe getragen wird, wird ihn nicht nur eine große Trauergemeinde begleiten, sicher werden auch Fahnenabordnungen sämtlicher Weichser Vereine für ihr verstorbenes Mitglied Spalier stehen.

Auch die Heimatzeitung wird Anton Riedl stets in guter Erinnerung behalten, berichtete er doch für die „Dachauer Nachrichten“ viele Jahre lang über „seine“ Gemeinde Weichs.

Pfarrer Huber vor 70 Jahren in Italien verunglückt Geistlicher kam bei einem Autounfall in der Nähe von Arezzo ums Leben - Große Trauer in Weichs Dachauer Nachrichten vom 30.05.1995

Weichs (pb) - An der Südseite der Weichser Pfarrkirche befindet sich die Grabplatte für den Weichser Pfarrer, Anton Huber, auf der zu lesen ist, dass der Geistliche am 13. Mai 1925 bei Arezzo verunglückt ist.

Vor 70 Jahren brachen viele Bayern und Dachauer zu einer Rompilgerfahrt auf, denn es war „Hl. Jahr“. Auch Pfarrer Huber (Weichs), Spötzl (Vierkirchen) und Schroll (Oberroth) machten sich in einem „Autowagen“ eines Kemptener Reiseveranstalters auf den Weg in die Stadt“. In der Nähe Arezzo, halbwegs zwischen Florenz und Rom, passierte der schreckliche Unfall, der sich so zugetragen hat: „Das bayerische Auto fuhr mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer. Etwa 10 bis 15 Meter vor dem Scheitelpunkt der Straße nach Ponticino bemerkte der Chauffeur ein mit rasender Geschwindigkeit entgegenkommendes Automobil, das mindestens eine Stundengeschwindigkeit von 60 bis 70 Kilometer hatte. Die ganze Straße war sonst frei, aber der Führer des entgegenkommenden Autos hatte die Herrschaft über seinen Wagen verloren und fuhr mit voller Wucht auf den bayerischen Wagen, die Insassen nach allen Richtungen herausschleudernd. H.H. Pfarrer Huber erhielt durch das Dach des anrennenden Wagens einen Stoß in die Magengegend und war sofort tot. Der Lenker des gegnerischen Wagens war der 18jährige Sohn des reichen Amerikaners Samuel Mundheimer aus Newyork, der gegen eine Kautionssumme von 10 000 Dollar auf freiem Fuße belassen wurde. Dieser junge Bursche fuhr trotz Einspruchs seines Chauffeurs ohne Führerschein und unberechtigt den sechszyklindrischen 100pferdigen Tourenwagen und schon nach 16 Kilometer Fahrt veranlasste er das Unglück.“

Aus einem weiteren Zeitungsbericht erfährt man, dass bei dem Unfall auch noch ein Münchener Kaufmann ums Leben kam sowie einige weitere Insassen schwer verletzt wurden. Beide Autos wurden total zertrümmert. Die beiden anderen Geistlichen aus dem Dachauer Gau hatten kurz vor dem Unglück die Plätze gewechselt und ein hinter dem Unglücksauto fahrendes Fahrzeug bestiegen. Pfarrer Schroll hatte dann über „Drahtmeldung“ in die Heimat berichtet.

Der in Lengdorf gebürtige Pfarrer Anton Huber war erst 52 Jahre alt. 1898 wurde er zum Priester geweiht, war Kooperator in Aufkirchen und Vierkirchen, ab 1905 Prediger und Inspektor der Freisinger Knabenschule und wirkte ab 1914 als Pfarrer in Weichs.

Mit der Eisenbahn wurde der Leichnam des Pfarrers in die Heimat überführt und kam „nach vielen Hindernissen am Fest Christ Himmelfahrt in Esterhofen“ an. In einem fast schon lyrisch anmutendem Bericht erfährt man unter anderem von der Beerdigung am 22. Mai 1925: „Vom wolkenlosen Himmel sandte die unermüdliche Sonne Frühlingsluft und Frühlingsleben auf Weichs und Umgebung, unbekümmert um das Leid der Pfarrgemeinde und der vielen Freunde des so jäh aus dem Leben gerissenen Pfarrers Anton Huber. Die große Glocke der Pfarrkirche senkte schwermütige Trauer in die Herzen. Wenn ein Fremder ahnungslos an diesem Vormittag in Weichs sich aufgehalten hätte, dann würde er mitgerissen worden sein von der allgemeinen Trauer und dem tiefgehenden Weh.“ In einem langen Trauerzug, voran die Schulkinder mit Hauptlehrer Sittler, spielte die Musikkapelle das „Miserere“ in ergreifender Weise.

Etwa 50 Geistliche, zehn Lehrer und eine Reihe von Vereinen beteiligten sich außerdem. Oberregierungsrat Dr. Decker und Kooperator Eicher aus Dachau, Pfarrer Spötzl, der wie durch ein Wunder dem Unglück entkommen ist, sowie Dekan Lex aus Röhrmoos werden unter anderem namentlich erwähnt. Requiem, Lobamt und Beerdigung müssen einige Stunden lang gedauert haben.

Im Schreibstil der damaligen Zeit heißt es am Schluss des Berichtes: „So ruhe nun aus, müder Rompilger von Deiner Pilgerreise im Schatten des Kreuzes! Wenn Du auch das Ziel Deiner Sehnsucht auf Erden nicht erreicht und den Heiligen Vater und das Ewige Rom nicht gesehen hast, so wirst Du doch bald, wie wir hoffen, Besseres und Schöneres sehen, Gott von Angesicht zu Angesicht!“